

# Bildungsfinanzierung in Deutschland

und Grundlagen der bildungspolitischen Analyse im Memorandum

Tobias Kaphegyi  
Im Feuerhägle 2  
72072 Tübingen  
e-mail: [tobikaphegyi@web.de](mailto:tobikaphegyi@web.de)  
Tel.: 07071/791741

## Zur Person

- Studium an der Universität Tübingen.
- 2005: Magister in Politikwissenschaft und Empirischer Kulturwissenschaft.
- Magisterarbeit zum internationalen Vergleich v. Schulpolitik.
- Verschiedene Publikationen und Vorträge zur Bildungspolitik / seit 8 Jahren bei der Memogruppe.
- Lehrbeauftragter an der Dualen Hochschule BW.

# Zur Person

- Abgeschlossenes Projekt:  
Wissenschaftliche Analyse des  
„Bildungsmonitors“ der „Initiative Neue  
Soziale Marktwirtschaft“ (INSM).
- Im Auftrag der GEW-nahen Max-Träger-  
Stiftung.
- Langfassung der Studie unter:

<http://www.gew.de/Binaries/Binary80604/Black%20Box%20Bildungsmonitor%20-%20Ein%20Blick%20hinter%20den%20Reiz%20des%20Rankings%20%281%29.pdf>

- Kurzfassung unter:

<http://www.gew.de/Binaries/Binary80605/Kurzfassung++Black+Box+Bildungsmonitor+%282%29.pdf>

# Zur Person

- Aktuellste Publikationen:
- Beitrag zum Bildungsmonitor in einem Sammelband zur Bildungsfinanzierung. Mai 2013.
- Beitrag zu einem Sammelband zur Veränderung des Solidaritätsverhaltens junger ArbeitnehmerInnen in der Krise. Februar 2013.

# Inhalt des Vortrags

## Teil I: Grundlagen der bildungspolitischen Analyse im Memorandum.

### 1.) Kritik der gängigen Bildungsbegriffe

(Memorandum 06, Erweiterung im Memo 08).

### 2.) Ökonomische Einordnung von Bildung.

Was kann Bildung ökonomisch und was nicht?  
(Memo 06).

[http://www2.alternative-wirtschaftspolitik.de/uploads/memo\\_klassiker\\_bildung.pdf](http://www2.alternative-wirtschaftspolitik.de/uploads/memo_klassiker_bildung.pdf)

### 3.) Was ist typisch für das deutsche Bildungssystem?

Erläuterungen zu nationalen Entwicklungspfaden / „Konservative Bildungsstaatlichkeit“ und soziale Selektion  
(Vor allem Memo 09-11).

# Inhalt des Vortrags

- Teil II: Analyse der deutschen Bildungsfinanzierung

1.) **Typische Kennzeichen** der deutschen Bildungsfinanzierung im internationalen Vergleich (Memo 08,12).

2.) **Wieviel bzw. was fehlt?**

Bedarfsberechnung (Memo 12).

3.) **Wie reagiert die Politik** (Memo 13)?

4.) **Politökonomische**

**Ursachenanalyse** (Memo 12):

a) Institutionengeflecht / Föderalismus.

b) Machtressourcenverteilung.

c) Steuerstaatliche Entwicklung

5.) **Ausblick** und Diskussion

# Teil I: Grundlagen der Kritik

## 1.) Verständnis von Bildung / Bildungsbegriff (Memo 06 u. 08)

- Kritik der gängigen Bildungsbegriffe
- Modernisierung des Bildungsbegriffs

# Kritik der gängigen Bildungsbegriffe

- Typisch für Deutschland: Konkurrenz des humboldtschen Bildungsbegriffs und der Humankapitaltheorie
- Humboldtscher Bildungsbegriff vernachlässigt die sozioökonomische Dimension
- Humankapitaltheorie vernachlässigt die „humanistisch-demokratisch-gesellschaftliche“ Dimension von Bildung



# Modernisierung des Bildungsbegriffs I

- Fürs Memo 06 entwickelter Bildungsbegriff:

„Unserem Verständnis nach ist Bildung eine vollständige individuelle Entfaltung des Menschen, infolge deren die Individuen befähigt werden, gesellschaftlichen und kulturellen Reichtum produzieren und sich aneignen zu können.“ (Memo 06, S. 106)

# Modernisierung des Bildungsbegriffs II

- Hervorhebung im Memo 08: Politische Bildung ist ein sehr wichtiger Teilaspekt von Bildung
- Gegen den zunehmenden Bruch des „Beutelsbacher Konsens“: Kapitalismus wird vermehrt zu „Kulturellem Kapital“
- Politische Bildung ist wichtig für: Empathiefähigkeit, Solidarität, demokratische Grundeinstellungen, politische Urteilsfähigkeit
- Gegen zunehmende „gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“ (Heitmeyer) durch die wirtschaftsliberal-ökonomistische Kolonialisierung des Denkens

# Grundlagen der Kritik:

## 2.) Was „Bildung“ leisten kann und was nicht / Ökonomische Einordnung (Memo 06)

- Bildung kann:
  - 1.) das Produktionspotenzial in einer Volkswirtschaft steigern
  - 2.) durch ihre positiven externen Effekte das Produktivitätswachstum anregen
  - 3.) durch Weiterbildung von Arbeitskräften, Arbeitslosigkeit aufgrund von „Mismatching“ mildern
- In der irrigen neoklassischen Theorie führt dieser Input schon zu Wachstum

# Grundlagen der Kritik:

## 2.) Was „Bildung“ leisten kann und was nicht / Ökonomische Einordnung (Memo 06)

- Was Bildung nicht kann:

- 1.) Wachstum erzeugen ohne ein nachziehendes Nachfragewachstum

- 2.) Alleine Arbeitslosigkeit verhindern durch eine höhere „Beschäftigungsfähigkeit“ der Menschen (erhöht z.B. auch wiederum die Arbeitsproduktivität)

# Neue Rolle von Bildung in der neoliberalen Wirtschaftstheorie:

- Neoliberale Arbeiten zur Wachstumswirkung von Bildung berufen sich auf „Neue Wachstumstheorien“ (z.B. Mankiw et al. 1992, Barro 1997).
- Bildung wird dort wie Sachkapital als Inputfaktor verstanden (=Humankapital).
- Wie in der neoklassischen Wachstumstheorie wg. der Gleichgewichtsannahme (bei freier Preisbildung): Inputerhöhung = automatischer Wachstumszuwachs.

# Neue Rolle von Bildung

- Bessere Bildung wird in neoliberalen Studien automatisch mit mehr Beschäftigung gleichgesetzt. Mehr Beschäftigung mit mehr Wertschöpfung. Mehr Wertschöpfung mit mehr Wachstum (ohne empirische Prüfung).
- Bildung bedeutet in der Realität aber auch immer höhere Arbeitsproduktivität. Kann Arbeitsplätze kosten.
- Was ist generell mit der Nachfrage? Findet keine Beachtung.
- „Arbeitslosigkeit würde [...] nur dann reduziert, wenn das [...] erwirkte Nachfragewachstum größer wäre als die via Bildung gewachsene Arbeitsproduktivität“ (Memo 06)

**Tabelle A 1: Bevölkerung, Erwerbstätigkeit, Arbeitsvolumen**

Jahr	EinwohnerInnen	Erwerbstätige		Arbeitsvolumen			
		insgesamt	darunter: abhängig Beschäftigte	der Erwerbstätigen	der abhängig Beschäftigten	je Erwerbstätigen	je abhängig Beschäftigten
		1.000 Personen		Mio. Stunden		Stunden	
1991	79.984	38.712	35.148	60.082	51.768	1.552	1.473
1995	81.661	37.802	33.996	57.781	48.879	1.529	1.438
2000	82.188	39.382	35.387	57.922	48.650	1.471	1.375
2005	82.464	38.976	34.559	55.775	46.325	1.431	1.340
2006	82.366	39.192	34.736	55.808	46.488	1.424	1.338
2007	82.263	39.857	35.359	56.679	47.363	1.422	1.339
2008	82.120	40.348	35.868	57.362	48.030	1.422	1.339
2009	81.875	40.370	35.900	55.826	46.515	1.383	1.296
2010	81.757	40.603	36.110	57.110	47.791	1.407	1.323
2011	81.779	41.164	36.625	57.887	48.530	1.406	1.325
2012	81.916	41.613	37.067	58.115	48.814	1.397	1.317
Entwicklung in Prozent							
2012 : 1991	102,4	107,5	105,5	96,7	94,3	90,0	89,4
2012 : 2000	99,7	105,7	104,7	100,3	100,3	95,0	95,8
2012 : 2005	99,3	106,8	107,3	104,2	105,4	97,6	98,2
2012 : 2010	100,2	102,5	102,7	101,8	102,1	99,3	99,5

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 18, Rechenstand: Februar 2013.

# Erwerbspersonen, Bildungsniveau, Produktivität, Arbeitsvolumen. (Quellen: Memo 2013, Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2012)

- Zunahme der Erwerbstätigen 1991-2012: 7,5 %
- Zunahme des Bildungsniveaus: Akademiker/Bevölkerung (30-35 Jahre): 15,2 % (2000), 22,5 % (2010).
- Zunahme der Arbeitsproduktivität/ Erwerbstätigen 1991-2012: 22,5 %
- Abnahme des Arbeitsvolumens/ Erwerbstätigen 1991-2012: -10 %



# Und die Arbeitslosigkeit?

16.09.2013

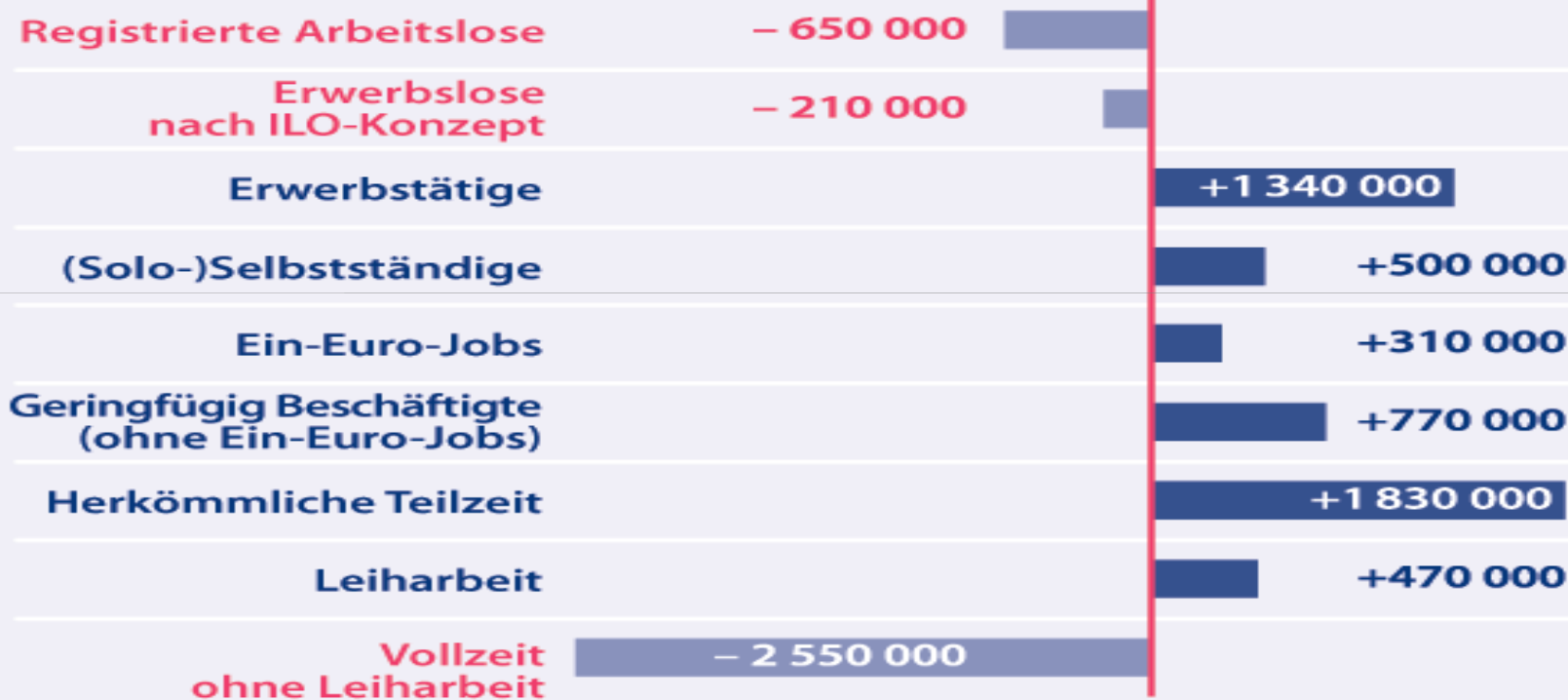
Tobias Kaphegyi / Arbeitsgruppe Alternative Wirtschaftspolitik

17

# Arbeitszeitverkürzung auf Kosten der Arbeitnehmer durch Prekarisierung der Arbeit!

## Mehr Beschäftigung – aber was für welche?

Veränderung der Erwerbstätigenzahlen von 2000 bis 2010



Quelle: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, auf 10.000 gerundet (Stand Februar 2011)

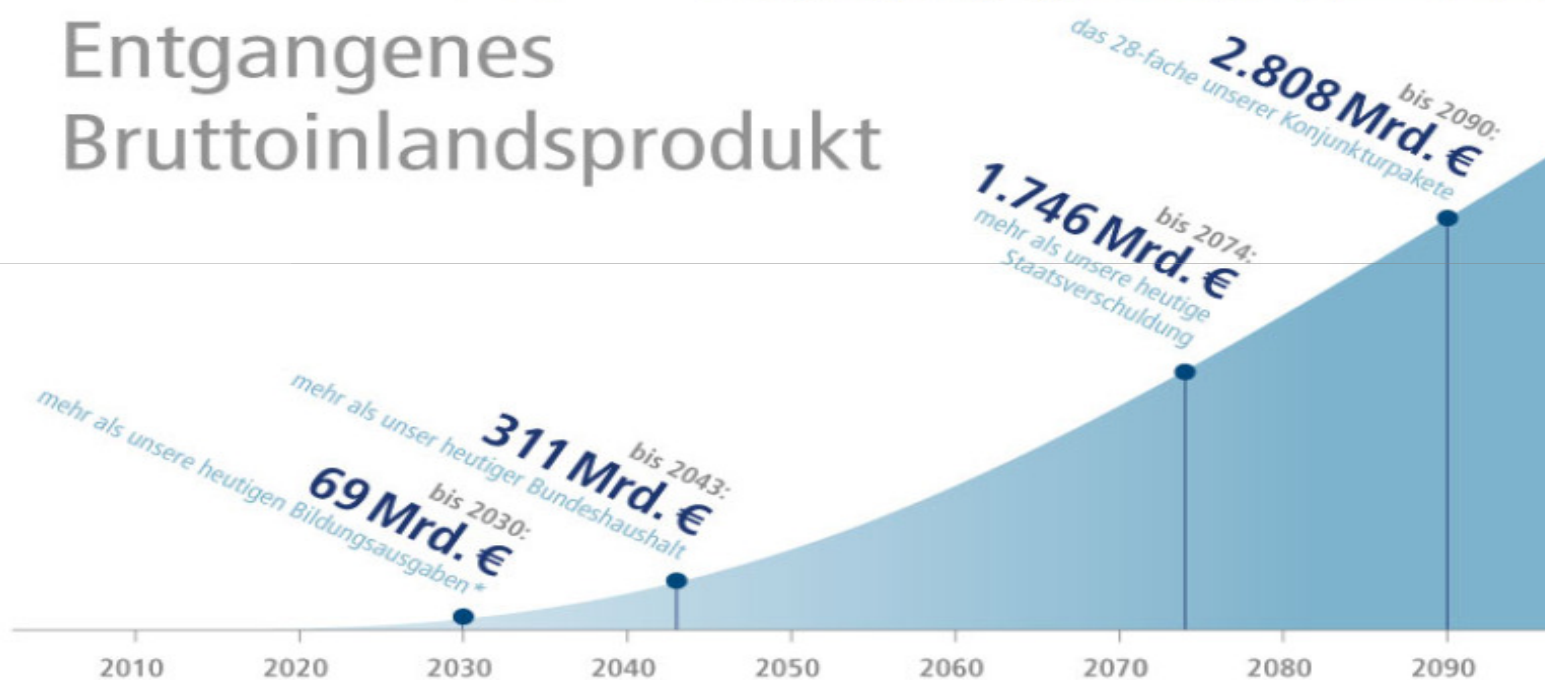
© ARBEITSGRUPPE  
ALTERNATIVE WIRTSCHAFTSPOLITIK  
MEMORANDUM 2011

# Beispiel für eine falsche, bzw. spekulative ökonomische Einordnung von Bildung: (Piopiunik/Wößmann 2010)



## Folgekosten unzureichender Bildung durch entgangenes Wirtschaftswachstum

### Entgangenes Bruttoinlandsprodukt



Folgekosten unzureichender Bildung als Summe des bis zum jeweiligen Jahr entgangenen Bruttoinlandsprodukts (BIP), wenn das Ausmaß der unzureichenden Bildung nicht durch eine Bildungsreform um 90 Prozent reduziert wird, abdiskontiert auf den heutigen Zeitpunkt (vgl. Abschnitte 4.1 und 4.3).

\* Öffentliche Bildungsausgaben im Elementar- und allgemeinbildenden Schulbereich.

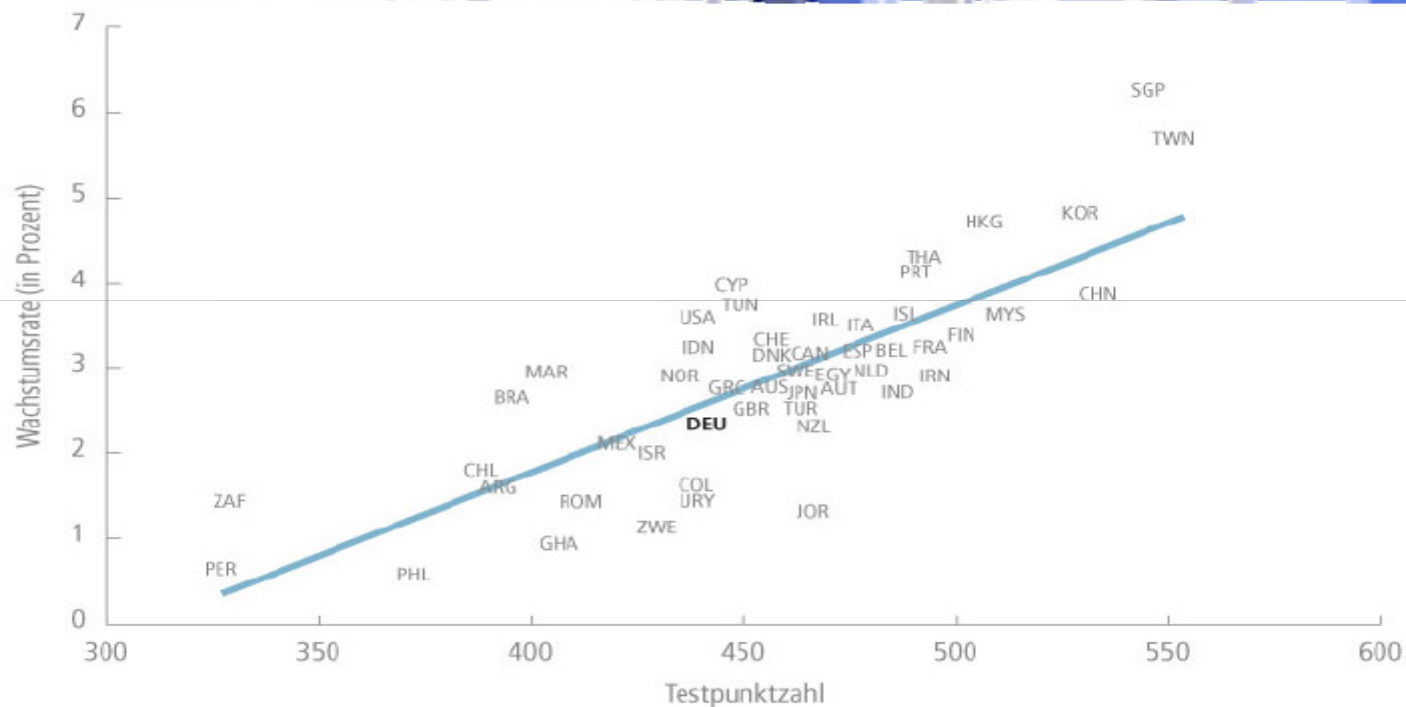
Quelle: Eigene Berechnungen.

Bertelsmann Stiftung

# Beispiel für eine falsche, bzw. spekulative ökonomische Einordnung von Bildung: (Piopiunik/Wößmann 2010)



## Bildungskompetenzen und volkswirtschaftliches Wachstum



Zusammenhang zwischen Bildungskompetenzen (Durchschnitt aller internationalen Vergleichstests zwischen 1964 und 2003, gemessen äquivalent zu PISA-Testpunkten) und realem jährlichen Pro-Kopf-Wirtschaftswachstum (1960 bis 2000) im internationalen Ländervergleich nach Herausrechnen weiterer Einflussfaktoren.


Quelle: Eigene Berechnungen in Anlehnung an Hanushek und Wößmann (2008).

Bertelsmann Stiftung

# Beispiel für eine falsche, bzw. spekulative ökonomische Einordnung von Bildung: (Piopiunik/Wößmann 2010)



## Parameter des Projektionsmodells 1/2

- **Reform:**
  - Beginn: **2010**
  - Umsetzung: **10** Jahre (schrittweise linear)
- **Zeithorizont** der berücksichtigten Erträge: bis **2090**
  - Lebenserwartung eines heute geborenen Kindes (79,8 Jahre)
- Wachstumskoeffizient: **1,265** 
  - Prozentpunkte zusätzliches jährliches Wachstum pro 100 PISA-Punkte
- Diskontrate: **3%**
- Potentialwachstum: **1,5%**
  - Durchschnittliches jährliches Potentialwachstum 1993-2008: 1,51%

# Kritik an Piopiunik / Wößmann 2010

- Ergebnisse einer Regressionsanalyse werden als kausaler Zusammenhang interpretiert.
- Zusammenhang zwischen Bildung u. Wirtschaftswachstum kann in beide Richtungen vorhanden sein, bzw. auch reziprok sein (z.B. sich gegenseitig aufschaukelnd).

# Kritik an Piopiunik / Wößmann 2010

- Man sollte keine Regressionsanalysen ohne stichhaltige Theorie machen.
- Leerstelle bei Wößmann:  
Wer besser gebildet ist, bekommt nicht automatisch einen Job: Wirtschaftslage? Bedarf? (siehe z.B. Südeuropa)
- Andersherum ist der Zusammenhang soziologisch belegt: Mehr Geld der Eltern wirkt sich positiv auf die Bildungsergebnisse der Kinder aus. Armut ist ein sozialpsychologischer Teufelskreis (z.B. Depression der Eltern), der Bildung negativ beeinträchtigt.

# Grundlagen der Kritik:

## 2.) Was Bildung leisten kann und was nicht / Ökonomische Einordnung

- Fazit:

„Bildung alleine ist also auch kein Garant zur Behebung von Arbeitslosigkeit. Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit setzt neben Verbesserungen des Bildungssystems mehr Binnennachfrage, andere Verteilungsverhältnisse und eine Verkürzung der Arbeitszeit voraus.“  
(Memo 06, S. 111)



## Und der Fachkräftemangel?

- Äußerst umstritten. Siehe Kritik von Karl Brenke 2010 und 2012 vom DIW.
- Gezeigter Ausschnitt von Report München (ARD) zum Thema Fachkräftemangel:

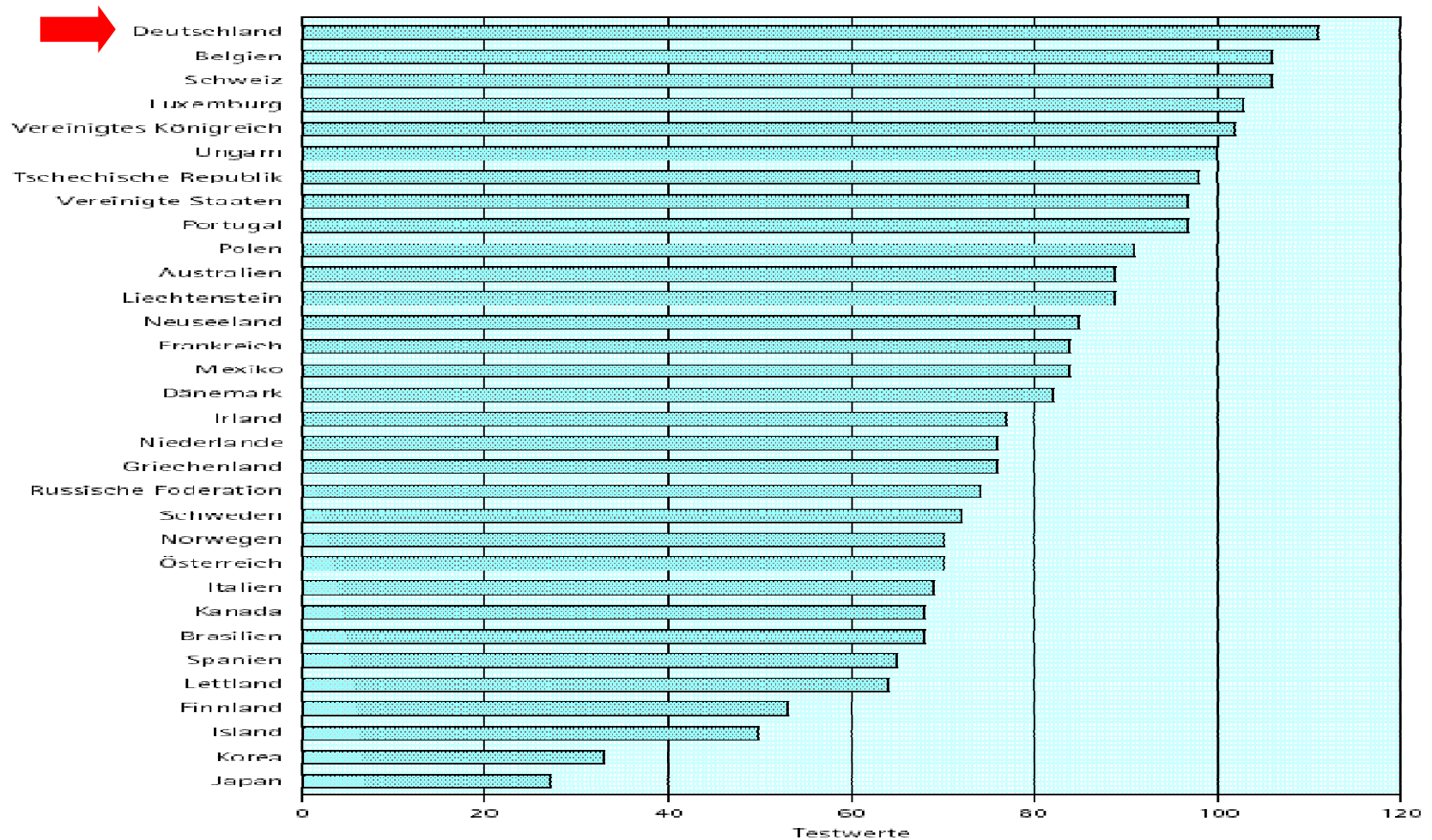
<http://www.youtube.com/watch?v=mM06svb4Y-A>

## Teil I.3: Was ist ein typisches Kennzeichen des deutschen Bildungssystems im internationalen Vergleich?

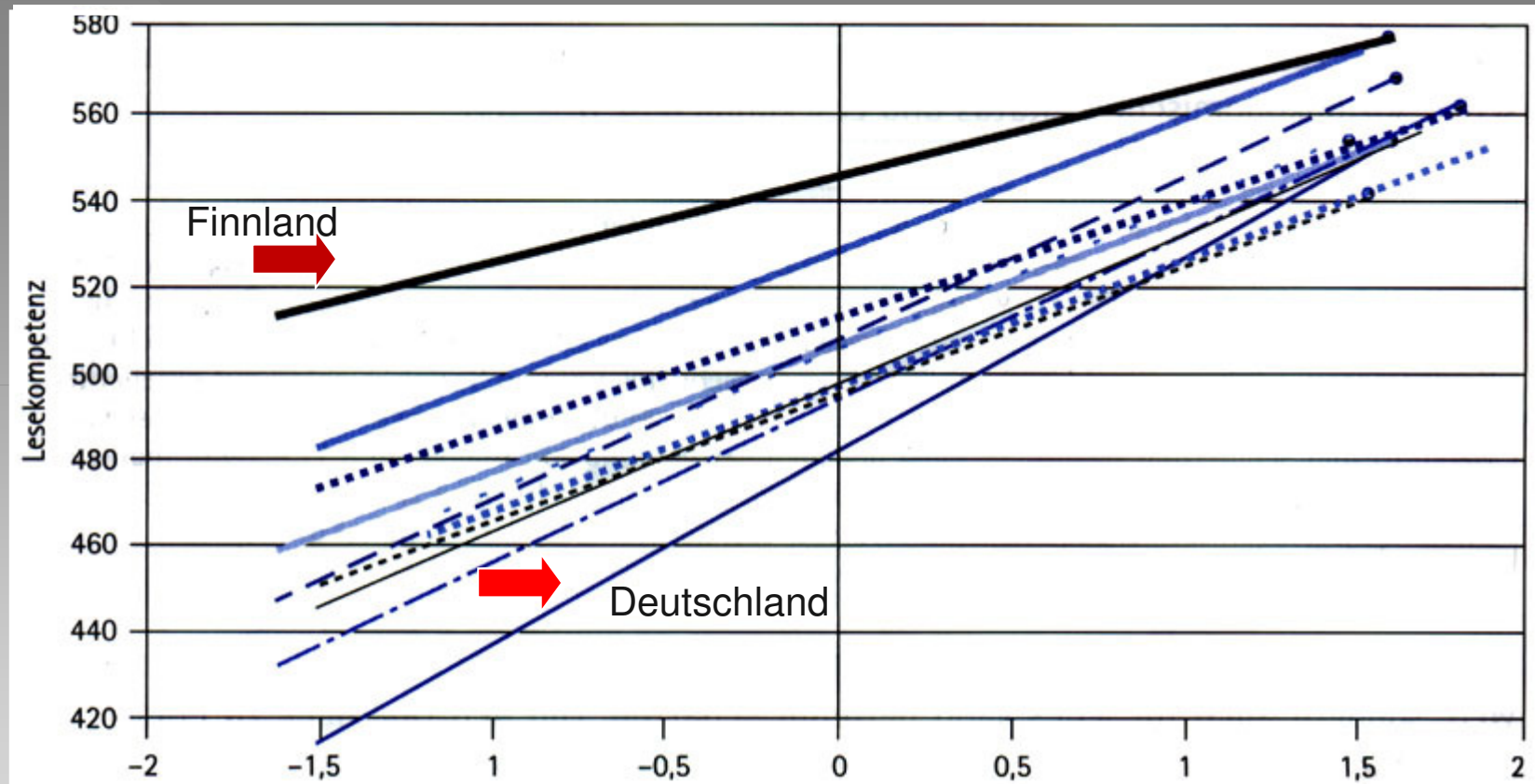
- Hohe soziale Selektivität
- 1.) Bildungsergebnisse und soziale Herkunft
- 2.) Bildungs- und Teilhabechancen und soziale Herkunft

# Lesekompetenz und sozioökonomischer Status (Quelle: PISA 2000)

Unterschiede zwischen der mittleren Lesekompetenz von 15-Jährigen aus Familien des oberen und unteren Viertels der Sozialstruktur (höchster Sozialstatus [HISEI] von Vater oder Mutter)



# Lesekompetenz und sozioökonomischer Status: Soziale Gradienten der Lesekompetenz ausgewählter Länder (Quelle: PISA 2000)



# Soziale Gradienten der Lesekompetenz im internationalen Vergleich 2009 (Quelle: Artelt u.a. 2009)

OECD-Staaten	Lesekompetenz		Steigung des sozialen Gradienten		Stärke des Zusammenhangs	
	Achsenabschnitt	(SE)	Steigung	(SE)	R <sup>2</sup>	(SE)
Finnland	532	(2.1)	20	(1.4)	5.2	(0.7)
Island	495	(1.6)	21	(1.6)	5.2	(0.8)
Japan	524	(2.9)	21	(1.9)	4.0	(0.6)
Kanada	523	(1.3)	23	(1.1)	6.5	(0.6)
Korea	539	(3.1)	24	(2.3)	6.0	(1.1)
Estland	502	(2.4)	26	(1.8)	9.8	(1.2)
Mexiko	440	(1.6)	26	(1.0)	11.5	(0.8)
Dänemark	495	(1.8)	27	(1.3)	10.6	(1.0)
Spanien	489	(1.8)	28	(1.6)	11.5	(1.3)
Türkei	481	(3.4)	28	(2.3)	10.0	(1.5)
Norwegen	495	(2.4)	29	(1.7)	8.7	(1.0)
Australien	513	(2.0)	29	(1.1)	9.2	(0.6)
Irland	498	(2.5)	30	(1.8)	10.0	(1.1)
Schweden	497	(2.4)	30	(1.8)	9.9	(1.1)
Polen	512	(2.2)	31	(1.8)	10.8	(1.1)
Italien	492	(1.4)	31	(1.0)	10.7	(0.6)
Niederlande	507	(4.7)	31	(2.0)	11.1	(1.3)
Chile	464	(2.6)	31	(1.6)	14.2	(1.2)
Griechenland	485	(3.6)	31	(2.2)	11.8	(1.3)
Slowenien	485	(1.1)	32	(1.4)	13.2	(1.1)
Vereinigtes Königreich	499	(1.9)	33	(1.4)	11.5	(0.9)
Schweiz	499	(2.1)	33	(1.7)	12.0	(1.2)
Vereinigte Staaten	498	(2.7)	33	(2.4)	11.6	(1.5)
Portugal	502	(2.4)	34	(1.9)	15.1	(1.5)
Frankreich	508	(3.0)	34	(2.5)	12.2	(1.7)
<b>Deutschland</b>	<b>504</b>	<b>(2.3)</b>	<b>35</b>	<b>(2.0)</b>	<b>12.5</b>	<b>(1.2)</b>
Slowakische Republik	489	(2.1)	36	(2.2)	12.0	(1.3)
Israel	478	(2.9)	36	(2.2)	12.3	(1.3)
Österreich	475	(2.6)	37	(2.0)	14.2	(1.4)
Neuseeland	519	(2.1)	40	(1.8)	14.5	(1.2)
Belgien	509	(1.7)	41	(1.4)	18.9	(1.0)
Luxemburg	479	(1.3)	41	(1.4)	17.4	(1.1)
Ungarn	502	(2.5)	41	(2.1)	19.2	(1.7)
Tschechische Republik	483	(2.6)	42	(2.1)	14.0	(1.2)
OECD-Durchschnitt	497	(1.0)	31	(0.7)	11.4	(0.5)

Anmerkung. Prädiktorvariable ist der höchste sozioökonomische Status (Highest ISEI), z-standardisiert am OECD-Durchschnitt. Der farblich gekennzeichnete Unterschied zum OECD-Durchschnitt bezieht sich auf die Steigung des sozialen Gradienten.



signifikant unter dem OECD-Durchschnitt



nicht signifikant verschieden vom OECD-Durchschnitt



signifikant über dem OECD-Durchschnitt



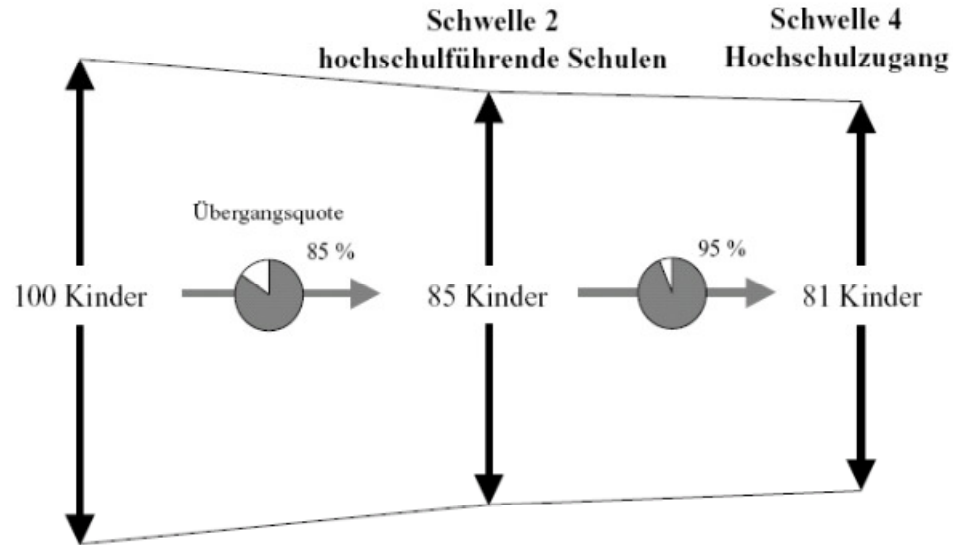
**Der Leistungsvorsprung von Kindern aus der oberen Sozialschicht hat sich – verglichen mit 2000 – mit Ausnahme der Lesekompetenz vergrößert**

<b>Kompetenzmittelwerte und sozioökonomischer Status der Familie – Vergleich zwischen 2000 und 2003</b>						
	<b>2000</b>			<b>2003</b>		
	<b>Obere Sozial schicht</b>	<b>Untere Sozial schicht</b>	<b>Differenz</b>	<b>Obere Sozial schicht</b>	<b>Untere Sozial schicht</b>	<b>Differenz</b>
<b>Mathematische Kompetenz: Raum und Form</b>	521	444	77	552	450	102
<b>Mathematische Kompetenz: Veränderung und Beziehungen</b>	524	441	83	563	450	113
<b>Lesen</b>	538	421	117	539	434	105
<b>Naturwissenschaften</b>	535	431	104	561	441	120

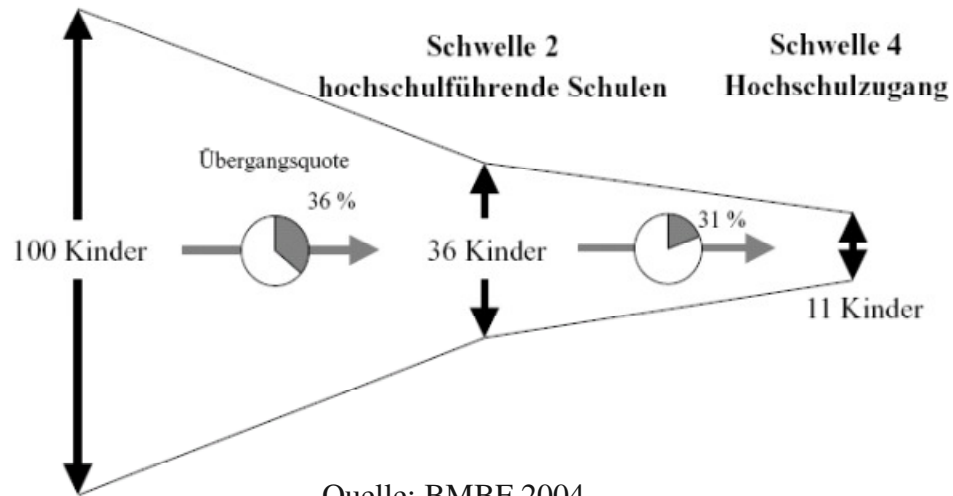
Quelle: PISA-Konsortium, PISA 2003 - Der Bildungsstand der Jugendlichen in Deutschland - Ergebnisse des zweiten internationalen Vergleichs. 2004, S. 364

Abb. aus Loewe 2005: S. 8

### Kinder aus sozialer Herkunftsgruppe „hoch“

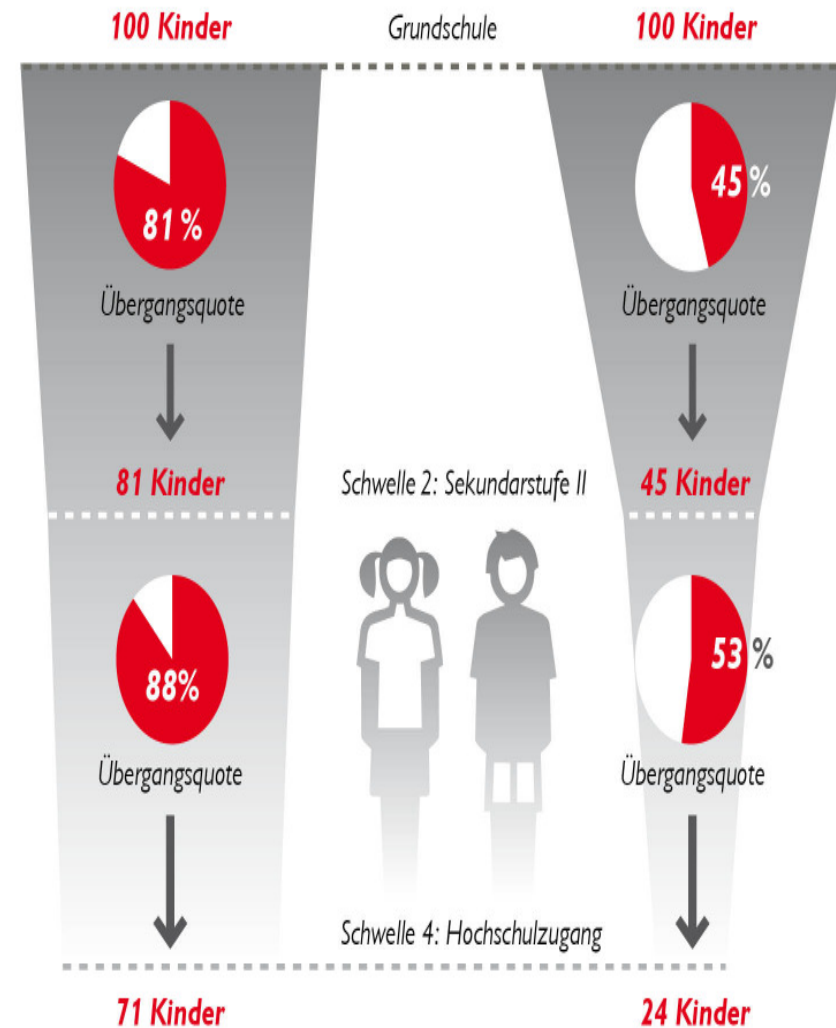


### Kinder aus sozialer Herkunftsgruppe „niedrig“



### Kinder von Akademikern

### Kinder von Nicht-Akademikern



Quellen: Statistisches Bundesamt, HIS und Berechnungen des HIS

# Einige Fakten nach dem Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung und PISA 2003

- **1.) Gymnasialbesuch**
- ▶ Die Chancen eines Kindes aus einem Elternhaus mit hohem sozialem Status für eine Gymnasialempfehlung: 2,7 mal so hoch wie die Chancen eines Facharbeiterkindes (Bei Kontrolle der kognitiven Fähigkeiten und der Lesekompetenz).
- ▶ Die Chancen auf einen tatsächlichen Besuch des Gymnasiums: Mit hohem sozialen Status 3,1 mal höher als beim Facharbeiterkind (Bei Kontrolle der kognitiven Fähigkeiten und der Lesekompetenz).
  - ▶ Die Chancen auf einen tatsächlichen Besuch eines Gymnasiums bei 15-jährigen: Mit hohem sozialen Status 4 mal so hoch wie bei einem Facharbeiterkind.
  - ▶ Die Chancen auf einen tatsächlichen Besuch des Gymnasiums in Bayern: Mit hohem sozialen Status 6,7 mal so hoch wie bei einem Facharbeiterkind.

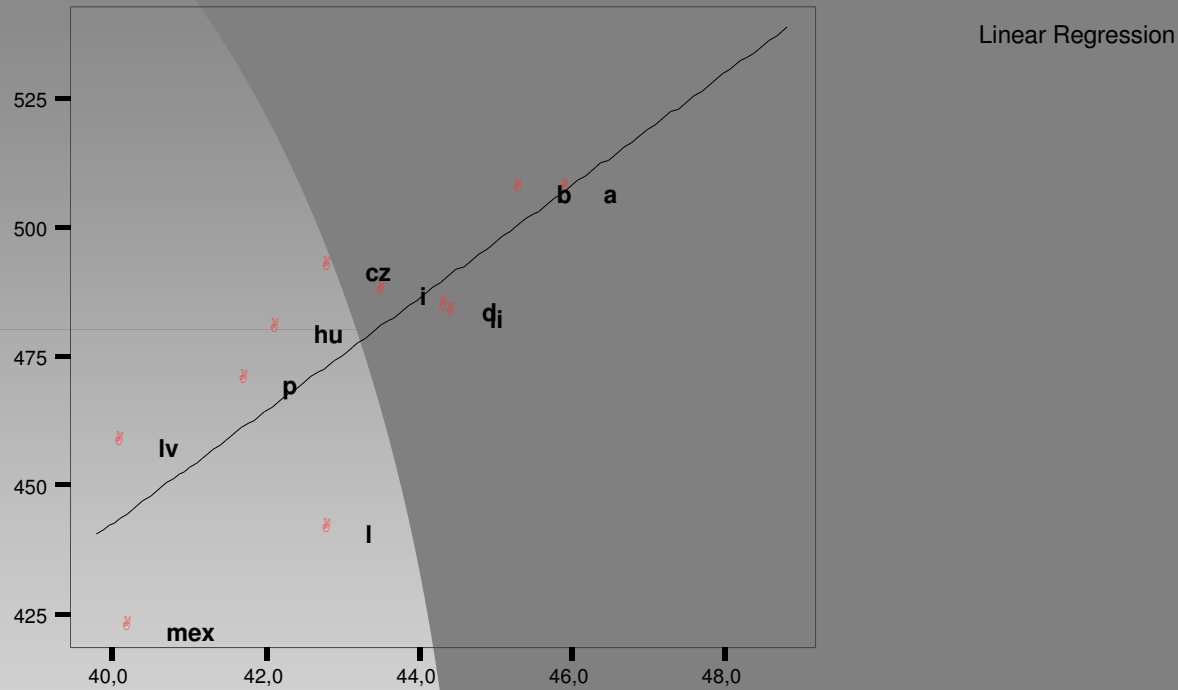


# Einige Fakten nach dem Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung und PISA 2003

- **2.) Aufnahme eines Studiums**
  - ▶ Chance ein Studium aufzunehmen: Elternhaus mit hohem sozialen Status 7,4 mal so hoch wie bei Elternhaus mit niedrigerem sozialen Status
- **3.) Gymnasialbesuch und Migrationshintergrund**
  - ▶ Chancen eines Kindes auf eine Gymnasialempfehlung: Ohne Migrationshintergrund 1,7 mal höher als mit (Bei Kontrolle der Schichtzugehörigkeit und der Leseleistung).
- ▶ Chancen eines Kindes auf eine Gymnasialempfehlung : Beide Eltern in Deutschland geboren 4,4 mal höher als wenn beide Eltern im Ausland geboren sind.

## Staaten die zw. 10 und 14 selektieren und Einfluß des soz.ök. Status

Durchschn. Lesekompetenz von Staaten d. zw. 10 u. 14 Jahren selekt.

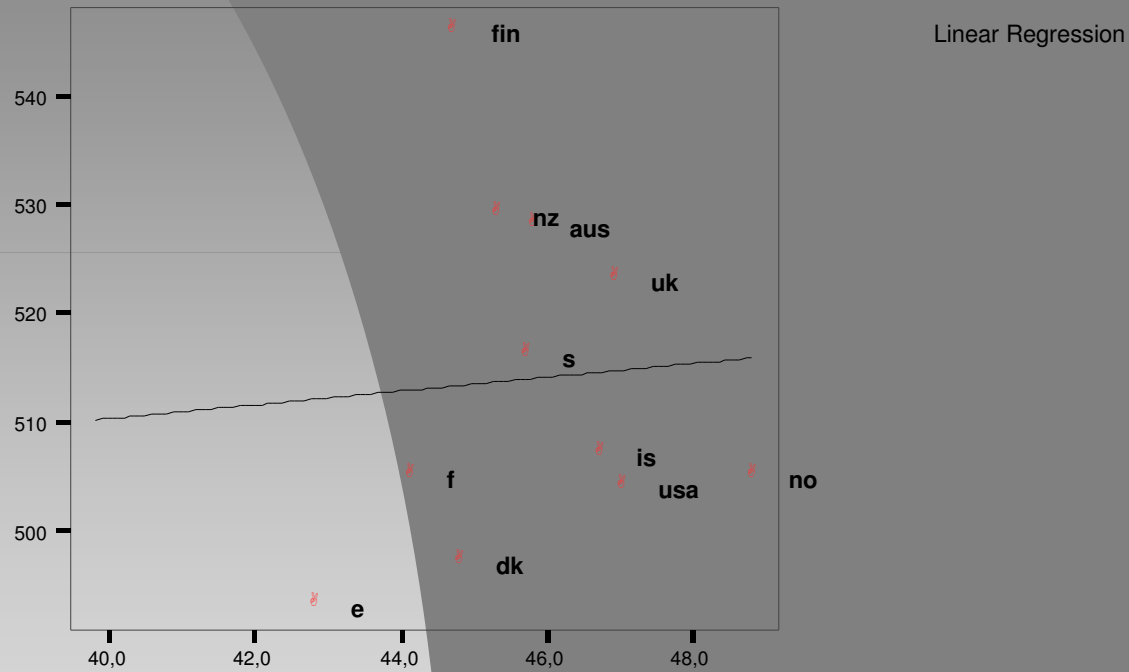


Durchschn. sozioök. Status des Vaters (ISEI) (Quelle: Deutsch. Pisakonsort. (Hg) 2001: 348)

Durchschn. Lesekompetenz von Staaten d. zw. 10 u. 14 Jahren selekt. =  $5,25 + 10,93 * \text{sozök}al2$   
R-Square = 0,63

## Staaten, die mit 16 selektieren und Einfluß des soz.ök. Status

Durchschn. Lesekompetenz v. Staaten d. m. 16 Jahren selekt.



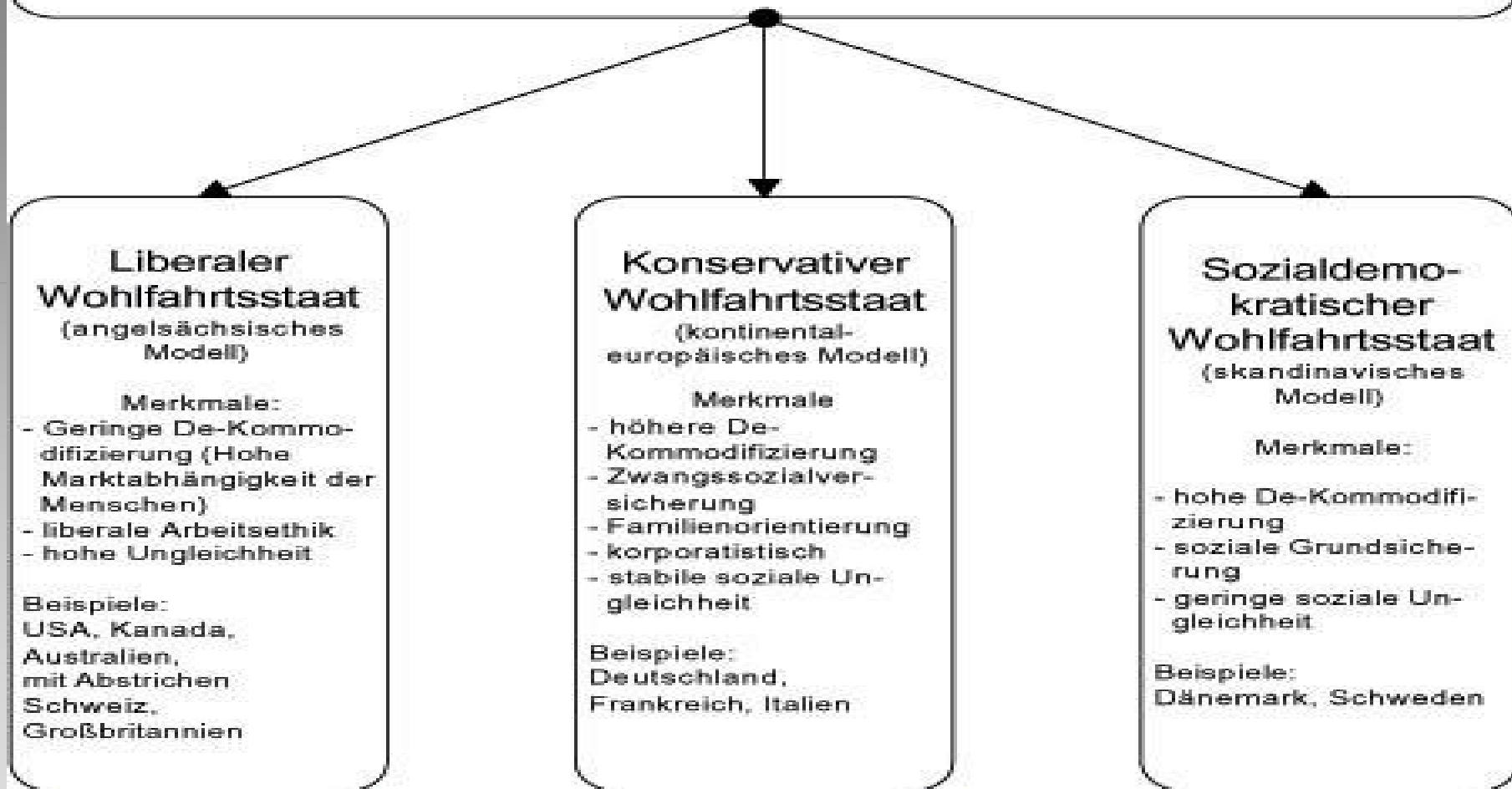
Durchschn. sozioök. Status des Vaters (ISEI) (Quelle: Deutsch. Pisakonsort. (Hg) 2001: 348)

Durchschn. Lesekompetenz v. Staaten d. m. 16 Jahren selekt. =  $484,99 + 0,63 * \text{sozök}2$   
R-Square = 0,00

# Hintergrund: Warum ist die soziale Herkunft in D entscheidend?

## Wohlfahrtsstaatstypen

nach Gösta Esping-Andersen (1998)



# Hintergrund: Konservative Bildungsstaatlichkeit in Deutschland

- Deutsche Bildungsstaatlichkeit fest verwurzelt im deutschen konservativen Wohlfahrtsstaatsmodell (nach Esping-Andersen) / „erwerbsorientiert standardisiert und stratifiziert“ (Gottschall)
- Zuordnung von „Lebenschancen“ über Staat(-liches Bildungssystem) sehr stark
- Grundsätzliche Probleme dieses Systems: Hohe soziale Selektivität (bekannt seit den 60 er Jahren). Statuserhaltend.

# Strukturmerkmale des typisch deutschen „ständischen“ Bildungssystems

- Trennung von Bildung und Erziehung
- Dreigliedrigkeit des deutschen Schulwesens in Sekundarstufe I
- Die Organisation von Schule als Halbtagschule
- Das duale System
- Finanzverteilung konzentriert sich auf Ausbildung mittlerer und höherer Positionen der Industriegesellschaft

**Kennzeichen idealtypischer Bildungsstaatlichkeiten**

<i>Liberaler Bildungsstaat</i>	<i>Konservativer Bildungsstaat (an Deutschland ausgerichtete Variante)</i>	<i>Sozialdemokratischer Bildungsstaat</i>
<p>1. Starke Abhängigkeit vom Einkommen beim Bildungszugang</p> <p>2. (Quasi-)Märkte als Steuerungsmechanismus und verbetrieblichte Bildungseinrichtungen</p> <p>3. Starke Beteiligung der Kapitaleseite an der Bildungssteuerung</p> <p>4. Starke Abhängigkeit zwischen Bildungsergebnis und sozio-ökonomischer Herkunft</p> <p>5. Sehr hohe private Bildungsausgaben</p>	<p>1. Sehr starke Abhängigkeit von der familiären Herkunft (sozio-ökonomischer Status) beim Bildungszugang und im -ergebnis</p> <p>2. Inputsteuerung des Bildungssystems durch den Staat</p> <p>3. Frühe staatliche Aufteilung der Kinder auf verschiedene Schultypen</p> <p>4. Korporatistische Organisation der beruflichen Ausbildung (duales System) und der Weiterbildung</p> <p>5. Trennung von Erziehung (familiärer und betrieblicher Bereich) und Bildung in Bildungseinrichtungen</p> <p>6. Hauptsächlich staatliche Bildungseinrichtungen</p> <p>7. Einrichtungen mit Erziehungsfunktion werden oft an nichtstaatliche Akteure delegiert</p> <p>8. Geringe staatliche und mittlere private Bildungsausgaben</p>	<p>1. Geringe Abhängigkeit von der familiären Herkunft beim Bildungszugang und bei den -ergebnissen</p> <p>2. Staatliche Steuerung des Bildungssystems (oftmals In- und Outputorientierung nebeneinander)</p> <p>3. Hauptsächlich staatliche Bildungseinrichtungen</p> <p>4. Auch berufliche Ausbildung hauptsächlich in staatlichen Einrichtungen</p> <p>5. Vorschulische Bildung gehört zum Bildungssystem</p> <p>6. Hohe staatliche und geringe private Bildungsausgaben</p>
<i>Beispiele</i>		
USA, Vereinigtes Königreich, Australien	Deutschland, Österreich	Schweden, Finnland, Norwegen

## Grundlegende These:

- Im „Fordismus“ bildet sich in der BRD analog zum konservativen Wohlfahrtsstaat (Esping-Andersen, 1998) eine „konservative Bildungsstaatlichkeit“ mit extremen Schwächen aus (z.B. soziale Selektivität).
- Sehr stabil in der Grundstruktur (siehe z.B. Referendum Hamburg). Erste Veränderungen seit ca. 1975.



## Widersprüche!

- Arbeitgeberverbände und neoliberal geprägte Zusammenhänge (OECD / EU) fordern mehr Bildung, höhere Ausgaben und egalitäreren Zugang.
- OECD: Akademiker sind im int. Vgl. in D zu teuer. Konservativer Bildungsstaat begrenzt Konkurrenz und treibt den Preis für Akademiker in die Höhe.

# Widersprüche! (siehe auch Kaphegyi 2012)

- Konfrontation zwischen Kapital und bildungsbürgerlicher Elite im konservativen Bildungsstaat = „Kartell“ in Bezug auf wissenschaftliche Ausbildung.
- Siehe auch Debatte um „Fachkräftemangel“

# Auswirkungen der neuen Rolle von Bildung im Neoliberalismus

- In der neoliberalen „Wissensgesellschaft“:  
Bildung = Humankapital,  
Employability in alleiniger  
Verantwortung der ArbeitnehmerIn,  
Gerede von  
Bildungschancengleichheit statt  
materieller Umverteilung von  
Anfang an. „Vorsorgender  
Sozialstaat“.

# Auswirkungen der neuen Rolle von Bildung im Neoliberalismus

- In der neoliberalen „Wissensgesellschaft“:
- Neue Naturalisierung von Ungleichheit. Statt Begabungstheorie: Wer seine „Bildungschancen“ nicht nützt ist selber schuld an materieller Verelendung.

# Teil II: Analyse der deutschen Bildungsfinanzierung

---

16.09.2013

Tobias Kaphegyi / Arbeitsgruppe Alternative Wirtschaftspolitik

45

# Zustand der Bildungsfinanzierung (im internationalen Vergleich)

- Im Folgenden: Betrachtung der Bildungsfinanzstatistik hauptsächlich in „internationaler Abgrenzung“
- OECD-Daten: „Bildung auf einen Blick“.
- Bildungsfinanzbericht / Statistisches Bundesamt.

# Datendiskussion in D

- Politische Wirkung v „Bildung auf einen Blick“.
- Deutsche Kritik an OECD:  
Deutsche Ausgaben werden unterschätzt = Entlastungsangriff.
- Deutsche Kritik ist nicht sinnvoll.  
Z.B. Steuerspezifika,  
kalkulatorische Mieten etc.
- Siehe Arbeiten von Cornelia Heintze

# Kennzeichen der deutschen Bildungsfinanzierung

(Quelle: OECD 2011)

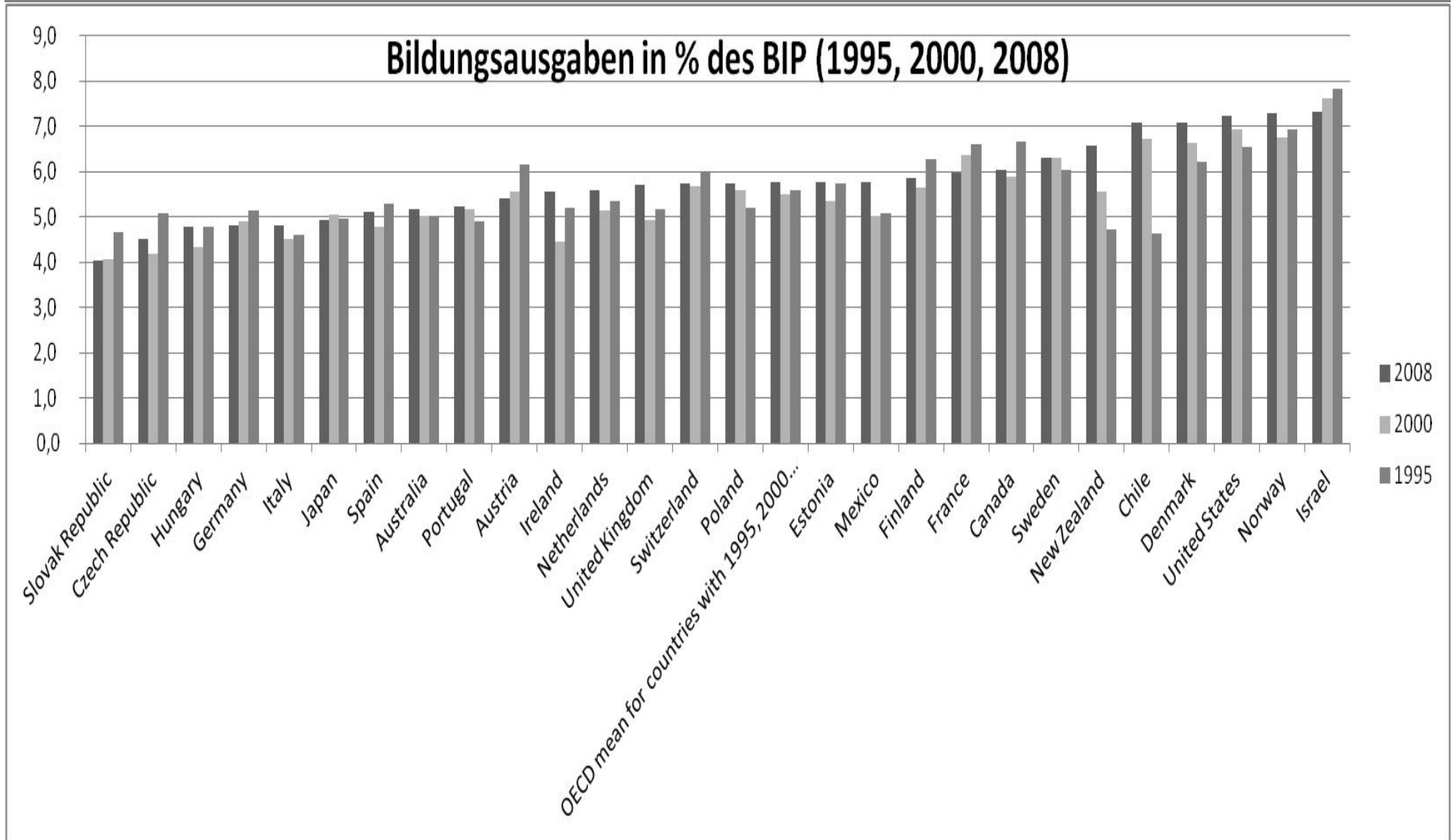




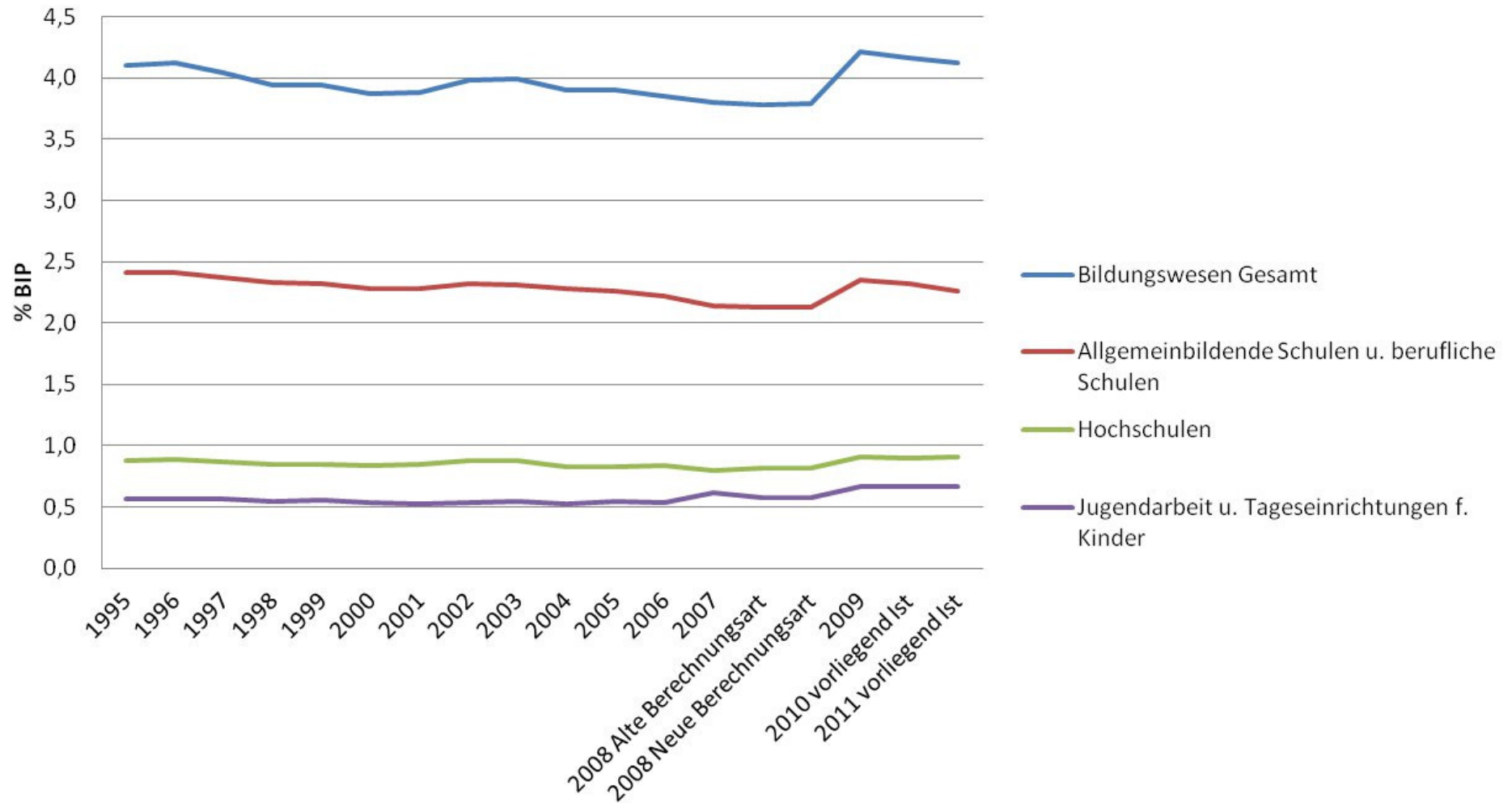
Table B2.1. Expenditure on educational institutions as a percentage of GDP, by level of education (1995, 2000, 2009)

From public and private sources, by year

	Primary, secondary and post-secondary non-tertiary education				Tertiary education				Total for all levels of education			
	1995	2000	2005	2009	1995	2000	2005	2009	1995	2000	2005	2009
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	(9)	(10)	(11)	(12)
<b>OECD</b>												
Australia	3.4	3.6	3.6	4.2	1.6	1.4	1.5	1.6	5.0	5.2	5.3	6.0
Austria	4.2	3.9	3.7	3.9	1.2	1.1	1.3	1.4	6.1	5.5	5.5	5.9
Belgium	m	4.1	4.1	4.4	m	1.3	1.2	1.5	m	6.1	6.0	6.7
Canada <sup>1, 2</sup>	4.3	3.3	3.7	3.6	2.1	2.3	2.7	2.5	6.7	5.9	6.5	6.1
Chile <sup>3</sup>	m	m	3.4	3.6	m	m	1.8	2.5	m	m	5.7	6.8
Czech Republic	3.3	2.7	2.9	2.9	0.9	0.8	1.0	1.3	4.8	4.0	4.5	4.8
Denmark <sup>2</sup>	4.0	4.1	4.5	4.8	1.6	1.6	1.7	1.9	6.2	6.6	7.4	7.9
Estonia <sup>4</sup>	4.9	4.5	4.0	4.2	1.1	1.2	1.3	1.6	6.7	6.2	5.8	6.3
Finland	4.0	3.6	3.9	4.1	1.9	1.7	1.7	1.9	6.3	5.6	6.0	6.4
France	4.5	4.3	4.0	4.1	1.4	1.3	1.3	1.5	6.6	6.4	6.0	6.3
Germany	3.4	3.3	3.2	3.3	1.1	1.1	1.1	1.3	5.1	4.9	5.0	5.3
Greece <sup>2</sup>	2.0	2.7	2.8	m	0.6	0.8	1.5	m	2.7	3.6	4.3	m
Hungary <sup>4</sup>	3.2	2.8	3.3	3.0	0.8	0.9	0.9	1.0	4.8	4.4	5.1	4.8
Iceland	m	4.8	5.4	5.2	m	1.1	1.2	1.3	m	7.1	8.0	8.1
Ireland	3.8	2.9	3.4	4.7	1.3	1.5	1.1	1.6	5.2	4.4	4.5	6.3
Israel	4.6	4.3	4.0	4.0	1.7	1.9	1.9	1.6	7.8	7.6	7.5	7.2
Italy	3.5	3.1	3.1	3.4	0.7	0.9	0.9	1.0	4.6	4.5	4.4	4.9
Japan <sup>2</sup>	3.1	3.0	2.9	3.0	1.3	1.4	1.4	1.6	5.0	5.0	4.9	5.2
Korea	m	3.5	4.1	4.7	m	2.2	2.3	2.6	m	6.1	6.7	8.0
Luxembourg	m	m	3.7	3.3	m	m	m	m	m	m	m	m
Mexico	3.7	3.5	4.0	4.0	1.0	1.0	1.2	1.4	5.1	5.0	5.9	6.2
Netherlands	3.4	3.4	3.8	4.1	1.6	1.4	1.5	1.7	5.4	5.1	5.8	6.2
New Zealand <sup>4</sup>	m	m	4.6	5.2	m	m	1.5	1.6	m	m	6.5	7.4
Norway <sup>4</sup>	4.3	3.8	3.8	4.2	1.6	1.2	1.3	1.4	5.9	5.1	5.6	6.2
Poland	3.6	3.9	3.7	3.6	0.8	1.1	1.6	1.5	5.2	5.6	5.9	5.8
Portugal	3.5	3.7	3.7	4.0	0.9	1.0	1.3	1.4	4.9	5.2	5.5	5.9
Slovak Republic <sup>2</sup>	3.1	2.7	2.9	3.1	0.7	0.8	0.9	0.9	4.6	4.1	4.4	4.7
Slovenia	m	m	4.1	4.0	m	m	1.3	1.3	m	m	6.0	6.0
Spain	3.8	3.2	2.9	3.3	1.0	1.1	1.1	1.3	5.3	4.8	4.6	5.6
Sweden	4.1	4.2	4.2	4.2	1.5	1.6	1.6	1.8	6.0	6.3	6.4	6.7
Switzerland <sup>4</sup>	3.9	4.1	4.4	4.4	1.1	1.1	1.4	1.3	5.3	5.5	6.1	6.0
Turkey <sup>4</sup>	1.2	1.8	m	m	0.5	0.8	m	m	1.7	2.5	m	m
United Kingdom	3.6	3.5	4.4	4.5	1.1	1.0	1.3	1.3	5.2	4.9	6.0	6.0
United States	3.8	3.9	3.7	4.3	2.3	2.7	2.8	2.6	6.6	6.9	6.9	7.3
OECD average	3.6	3.5	3.8	4.0	1.2	1.3	1.5	1.6	5.4	5.3	5.8	6.2
OECD total	3.7	3.6	3.6	3.9	1.6	1.8	1.9	1.9	5.8	5.9	6.0	6.4
EU21 average	3.7	3.5	3.6	3.8	1.1	1.1	1.3	1.4	5.3	5.2	5.5	5.9
OECD mean for countries with 1995, 2000, 2005 and 2009 data (25 countries)	3.8	3.6	3.7	3.9	1.3	1.3	1.5	1.6	5.6	5.4	5.7	6.0

# Entwicklung der öffentlichen Ausgaben bis 2011

## Bildungsausgaben in % BIP (Quelle: Bildungsfinanzbericht 2012)



# Entwicklung der privaten Bildungsausgaben

- OECD:
- Zwischen 2000 und 2009
- Anteil der privaten Ausgaben:  
von 13,9 % auf 15 % gestiegen.
- Mittlerer Rang im internationalen  
Vergleich (13 von 28).

# Entwicklung der privaten Bildungsausgaben

- Langsame Verlagerung von den noch dominanten betrieblichen Aus- und Weiterbildungsausgaben (2004 ca. 60 %, 2008 ca. 50 %) zu den Ausgaben der privaten Haushalte.
- Private Ausgaben für Bildungsgüter und Dienstleistungen wie Nachhilfe, Lernmittel und KITAS (2004: ca. 25 %, 2008: ca. 32 %)

# Kennzeichen der deutschen Bildungsfinanzierung im intern. Vgl.

- Viel zu gering. Vor allem öffentliche Bildungsfinanzierung weit unterdurchschnittlich.
- Mittlere private Bildungsausgaben. Tendenz steigend (wie überall).
- Mangel im Bildungssystem ungleich verteilt. Viel zu wenig in den unteren Bereichen, weniger wenig an den Universitäten.

## Teil II.2

- Was bzw. wie viel fehlt?

# Wieviel bzw. was fehlt? Bedarfsorientierte Berechnung (nach Piltz

2011, Memo 2011)

- Elementarbereich:
- Unter Dreijährige 35 % Betreuung + Ausbau der Ganztagesbetreuung über drei Jahre (bisher noch deutlich unter 30 %) + bessere Personalschlüssel + Umwandlung in öffentlich finanzierte Einrichtungen (offen für alle Kinder) = 9,4 Milliarden €.

# Wieviel bzw. was fehlt? Bedarfsorientierte Berechnung

- Allgemeinbildende Schulen:
- Absenkung des Klassenteilers auf 18 + besserer Personalpuffer (Unterrichtsgarantie) + mehr Schulsozialarbeit, -psychologie und SonderpädagogInnen = 27,4 Milliarden €.
- Nachholbedarf Sanierung + kostenloses Mittagessen (Mensen) + Ganztagesbetrieb + echte Lernmittelfreiheit = Einmalige Investitionskosten 13,1 Milliarden



# Wieviel bzw. was fehlt? Bedarfsorientierte Berechnung (nach Piltz

2011, Memo 2011)

- Berufliche Bildung:
- Abschaffung des „Übergangssystem“ („bringt“ ca. 6-7 Milliarden Einsparung) + „notfalls“ mehr staatliche, bzw. schulische Ausbildungsplätze + Erhöhung der Bafögregelsätze und Freibeträge = 2,5 Milliarden.

# Wieviel bzw. was fehlt? Bedarfsorientierte Berechnung (nach Piltz

2011, Memo 2011)

- Hochschule:
- Bessere Personalausstattung + Erhöhung der Studierendenquote auf 40 % eines Jahrgangs + Abschaffung Studiengebühren, mehr Bafög = jährlich 10,1 Milliarden € mehr.
- Einmalige nachholende bauliche Maßnahmen = 14,5 Milliarden €.

# Wieviel bzw. was fehlt? Bedarfsorientierte Berechnung (nach Piltz

2011, Memo 2011)

- Weiterbildung:
- Betriebliche Weiterbildungsfonds:  
Einzahlung des Arbeitgebers in  
Höhe 1,6 % der Lohnsumme.
- Ausbau der Erwachsenenbildung.
- Weiterbildungsberatung
- Rücknahme der Kürzungen durch  
Hartz IV bei Weiterbildung von  
Arbeitslosen.

= 7,5 Milliarden €

# Wieviel bzw. was fehlt? Bedarfsorientierte Berechnung (nach Piltz

2011, Memo 2011)

- Insgesamt:
- Jährlich: 56,8  
Milliarden €
- Einmalig: 45,3  
Milliarden € (2% BIP)

## Teil II.3

- Wie reagiert die Politik?

# Bildungsrhetorik

- Alle Parteien wollen mehr Bildung!
- Alle Parteien sehen Bildung als Präventionsmaßnahme gegen ökonomische Krisen und individuelle Arbeitslosigkeit.
- Alle Parteien wollen mehr für Bildung ausgeben.

# Aber ist das ehrlich?

- Sogenannte Politikverflechtungsfälle im deutschen Föderalismus (Scharpf)
- Länderregierungen sind alleine zuständig für Bildungsreformen.
- Bundesländer haben so gut wie keine Möglichkeiten über eigene Landessteuern Mehreinnahmen zu generieren.
- Steuerpolitik des Bundes entscheidet also faktisch über Finanzierbarkeit und damit über Reformmöglichkeiten in den Ländern.

## Frage:

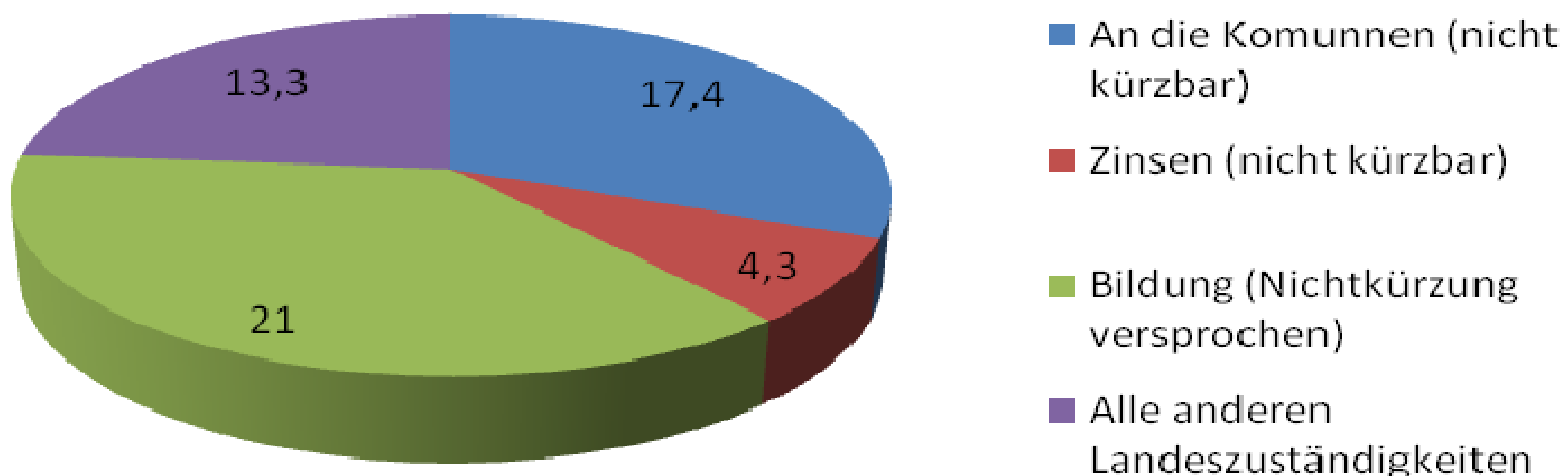
- Ist die Steuer- und Finanzpolitik der Parteien über die föderalen Ebenen hinweg ehrlich und konsistent?
- Beispiel NRW



CDU-Forderungen zur Landtagswahl in NRW 2010		SPD-Forderungen zur Landtagswahl in NRW 2012	
Forderungen NRW 2010	Kosten (in Millionen Euro)	Forderungen NRW 2012	Kosten (in Millionen Euro)
Erhöhung und Verbesserung des Ganztagsangebotes (für 43 Prozent der SchülerInnen)	288,48	Qualität in Kitas und Kindergärten verbessern	113,42
Verkleinerung der Schulklassen auf 25 SchülerInnen pro Klasse	490,83	Ausbau der Anzahl der Familienzentren	12,50
"Qualitätsoffensive Hauptschule"	k.A.	Gebührenfreie Kitas	490,88
1.250 zusätzliche Familienzentren	12,50	Integration von Kindern mit Behinderung in die Regelschulen	909,00
Erhalt des ortsnahen Schulangebots und der Verkleinerung der Schulklassen	105,81	Erhöhung der Mittel für die Lehrerfortbildung	66,32
Bauliche Modernisierung der nordrhein-westfälischen Hochschullandschaft	300,00	Ausbau des Ganztags Schulbetriebes	865,45
Ausbau NRW-Stipendiensystem	73,96		
<b>Summe<sup>2</sup></b>	<b>1.271,58</b>	<b>Summe<sup>3</sup></b>	<b>2.457,57</b>
Gegenfinanzierungsvorschläge	Einnahmen (in Millionen Euro)	Gegenfinanzierungsvorschläge	Einnahmen (in Millionen Euro)
"schlanke Verwaltung" / Bürokratieabbau	k.A.	Einsparungen	k.A.
Abbau von Regulierung / Konzentration auf Kernaufgaben	k.A.	Einnahmeverbesserungen (höhere Besteuerung von großen Vermögen und Erbschaften; Finanztransaktionsteuer; höhere Besteuerung von Spitzeneinkommen)	3,64

# Wo im Landeshaushalt NRW kürzen? Der Spielraum ist nicht vorhanden!

## Ausgaben in Mrd. €



# Analyse des Landeshaushalts NRW (2012)

- Im Landeshaushalt NRW besteht ohne bei der Bildung zu kürzen nur ein Ausgabenbereich von 13,3 Milliarden um darin herumzukürzen.
- Für die CDU-Forderungen müssten ca. 10 % dieses Bereichs gekürzt werden.
- Entspricht z.B. der Hälfte der gesamten Polizeiausgaben in NRW (Sach- und Personal)

# Analyse des Landeshaushalts NRW (2012)

- SPD-Forderungen mit höheren Steuern im Bund nur scheinbar erfüllbar.
- Denn: SPD ist auch für Schuldenbremse = Keine Neuverschuldung = weitere 3 Mrd. Kürzen.
- Geht nicht ohne massiven Staatsabbau oder weitere Kürzungen in der Bildung!!

## Teil II.4

- Politökonomische Ursachenanalyse
- Ergebnisse DFG-Forschungsergebnisse

# Politökonomische Ursachen der Grundstruktur der deutschen Bildungsfinanzierung

- Basierend auf Ergebnissen eines DFG-Forschungsprojekts in den Politikwissenschaften zu „Bestimmungsfaktoren“ der öffentlichen Bildungsfinanzierung (Manfred G. Schmidt u.a.) im internationalen Vergleich.

# „Bestimmungsfaktoren“ hoher öffentlicher Bildungsfian zierung

(vgl. Schmidt (2008) u.a.)

- Demografischer Nachfragedruck, junge Leute.
- Frauenfreundlicher Wohlfahrtsstaat, Hohe Frauenerwerbsquote.
- Großer Steuerstaat, staatszentrierte Lösungen.
- Linksgeneigte Machtressourcenverteilung im Zentralstaat.

# „Bestimmungsfaktoren“ hoher öffentlicher Bildungsfian zierung

(vgl. Schmidt (2008) u.a.)

- Geringe Vetospielerdichte.
- Geringe Finanzierungskonkurrenz zu anderen Staatsaufgaben.
- Nivellierende Finanzausgleichssysteme zwischen Teilstaaten sind vorhanden.
- Niedere private Bildungsausgaben.



# Untersuchung der „Bestimmungsfaktoren“ nach drei politökonomischen Hauptbereichen für Deutschland

- 1.) Institutionengeflecht in der Bildungspolitik.
- 2.) Machtressourcenverteilung und konservativer Bildungsstaat.
- 3.) Steuerstaatliche und Haushaltspolitische Entwicklung

# Untersuchung der „Bestimmungsfaktoren“ nach drei politökonomischen Hauptbereichen

- 1.) Institutionengeflecht in der Bildungspolitik:
- Föderalismus (Kooperationsverbot), Vetospielerdichte und Politikverflechtungsfälle (=Länder haben Bildungshoheit aber kaum Möglichkeit mehr Steuern zur besseren Finanzierung zu erheben) wirken sich negativ aus.
- Länderfinanzausgleich zum Glück noch vorhanden.

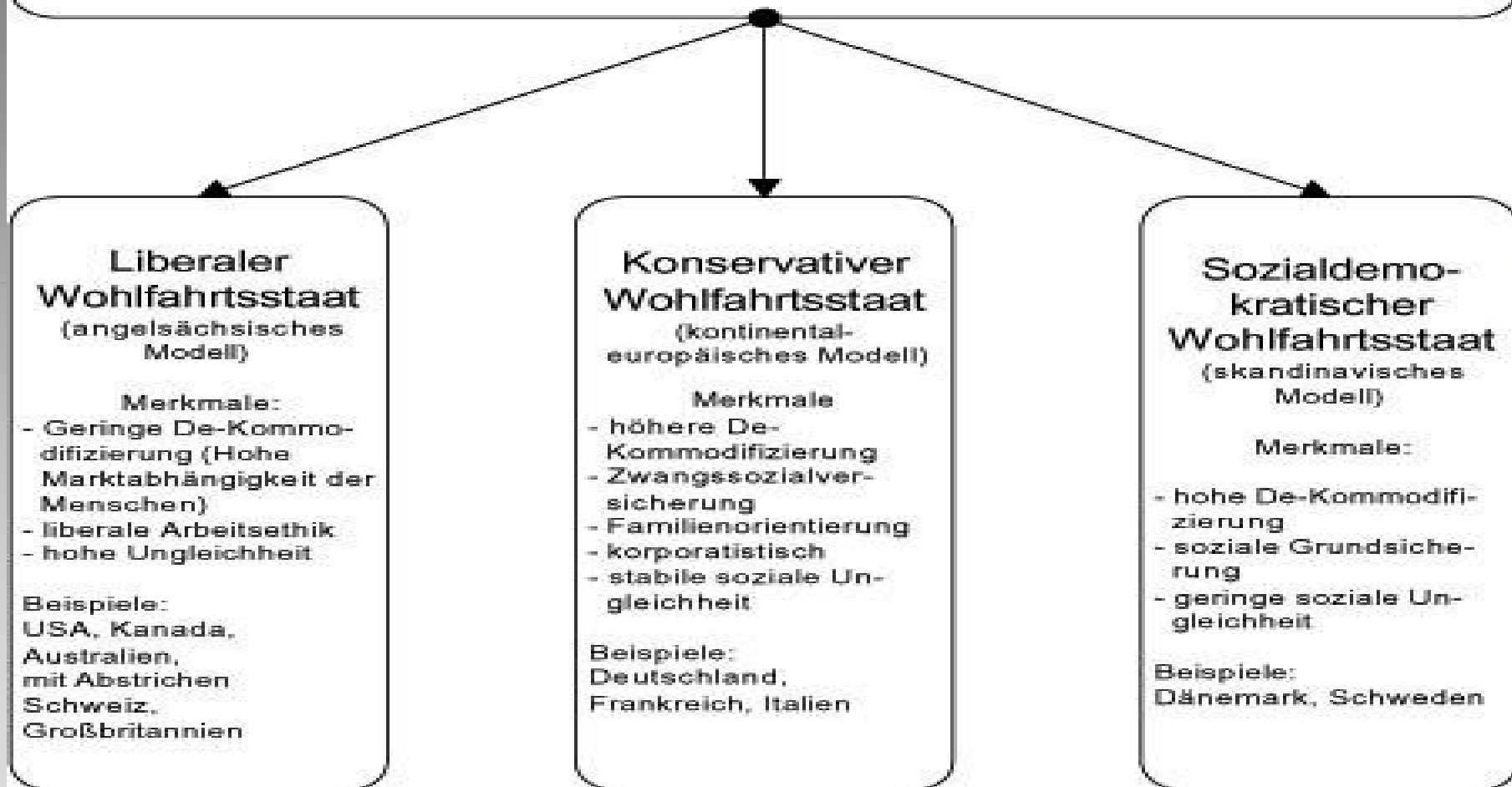
# Untersuchung der „Bestimmungsfaktoren“ nach drei politökonomischen Hauptbereichen

- 2.) Machtressourcenverteilung in D und konservativer wohlfahrts- und bildungsstaatlicher Entwicklungspfad
- Deshalb demografische Entwicklung schlecht / „Frauenerwerbsfreundlichkeit“ nicht gegeben.
- Bildungskorporatismus statt staatszentriert, deshalb auch höhere private Bildungsausgaben.

# Demokratisierungskämpfe mit unterschiedlichen Ergebnissen.

## Wohlfahrtsstaatstypen

nach Gösta Esping-Andersen (1998)



**Kennzeichen idealtypischer Bildungsstaatlichkeiten**

<i>Liberaler Bildungsstaat</i>	<i>Konservativer Bildungsstaat (an Deutschland ausgerichtete Variante)</i>	<i>Sozialdemokratischer Bildungsstaat</i>
<p>1. Starke Abhängigkeit vom Einkommen beim Bildungszugang</p> <p>2. (Quasi-)Märkte als Steuerungsmechanismus und verbetrieblichte Bildungseinrichtungen</p> <p>3. Starke Beteiligung der Kapitaleseite an der Bildungssteuerung</p> <p>4. Starke Abhängigkeit zwischen Bildungsergebnis und sozio-ökonomischer Herkunft</p> <p>5. Sehr hohe private Bildungsausgaben</p>	<p>1. Sehr starke Abhängigkeit von der familiären Herkunft (sozio-ökonomischer Status) beim Bildungszugang und im -ergebnis</p> <p>2. Inputsteuerung des Bildungssystems durch den Staat</p> <p>3. Frühe staatliche Aufteilung der Kinder auf verschiedene Schultypen</p> <p>4. Korporatistische Organisation der beruflichen Ausbildung (duales System) und der Weiterbildung</p> <p>5. Trennung von Erziehung (familiärer und betrieblicher Bereich) und Bildung in Bildungseinrichtungen</p> <p>6. Hauptsächlich staatliche Bildungseinrichtungen</p> <p>7. Einrichtungen mit Erziehungsfunktion werden oft an nichtstaatliche Akteure delegiert</p> <p>8. Geringe staatliche und mittlere private Bildungsausgaben</p>	<p>1. Geringe Abhängigkeit von der familiären Herkunft beim Bildungszugang und bei den -ergebnissen</p> <p>2. Staatliche Steuerung des Bildungssystems (oftmals In- und Outputorientierung nebeneinander)</p> <p>3. Hauptsächlich staatliche Bildungseinrichtungen</p> <p>4. Auch berufliche Ausbildung hauptsächlich in staatlichen Einrichtungen</p> <p>5. Vorschulische Bildung gehört zum Bildungssystem</p> <p>6. Hohe staatliche und geringe private Bildungsausgaben</p>
<i>Beispiele</i>		
USA, Vereinigtes Königreich, Australien	Deutschland, Österreich	Schweden, Finnland, Norwegen

## Kennzeichen konservativer Bildungsstaatlichkeit im int. Vgl.

- Sehr starke Abhängigkeit von der familiären Herkunft (sozio-ökonomischer Status) beim Bildungszugang und im –ergebnis.
- Sich (auflösende) Inputsteuerung des Bildungssystems durch den Staat.
- Frühe staatliche Aufteilung der Kinder auf verschiedene Schultypen

# Kennzeichen konservativer Bildungsstaatlichkeit im int. Vgl.

- Korporatistische Organisation der beruflichen Ausbildung (duales System) und der Weiterbildung
- Trennung von Erziehung (familiärer und betrieblicher Bereich) und Bildung in Bildungseinrichtungen
- Hauptsächlich (noch) staatliche Bildungseinrichtungen

# Kennzeichen konservativer Bildungsstaatlichkeit im int. Vgl.

- Einrichtungen mit Erziehungsfunktion werden oft an nichtstaatliche Akteure delegiert
- Geringe staatliche und mittlere private Bildungsausgaben



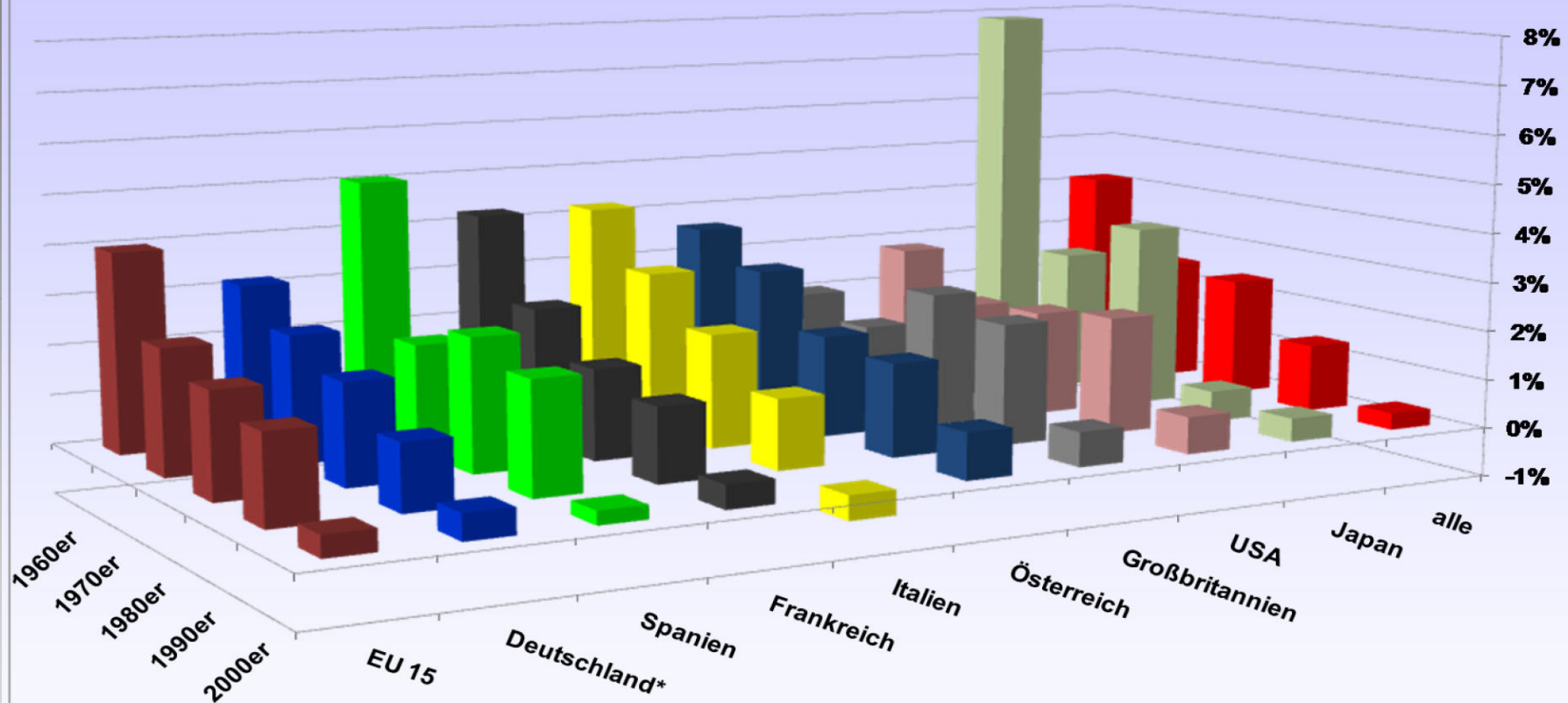
# Untersuchung der „Bestimmungsfaktoren“ nach drei politökonomischen Hauptbereichen

- 3.) Steuerstaatliche und haushaltspolitische Entwicklung
- Traditionell nur mittelgroßer Steuerstaat, neoliberale Transformation (Entstaatlichung, Privatisierung) und Ausgabenkonkurrenz durch Schuldenabbau (Schuldenbremsen)

# Ökonomischer Hintergrund – systemimmanente Krise des Kapitalismus - Wachstumsrückgang

## Reales Bruttoinlandsprodukt pro Kopf

Veränderungen gegenüber Vorjahren in v.H./10-Jahres-Durchschnitte

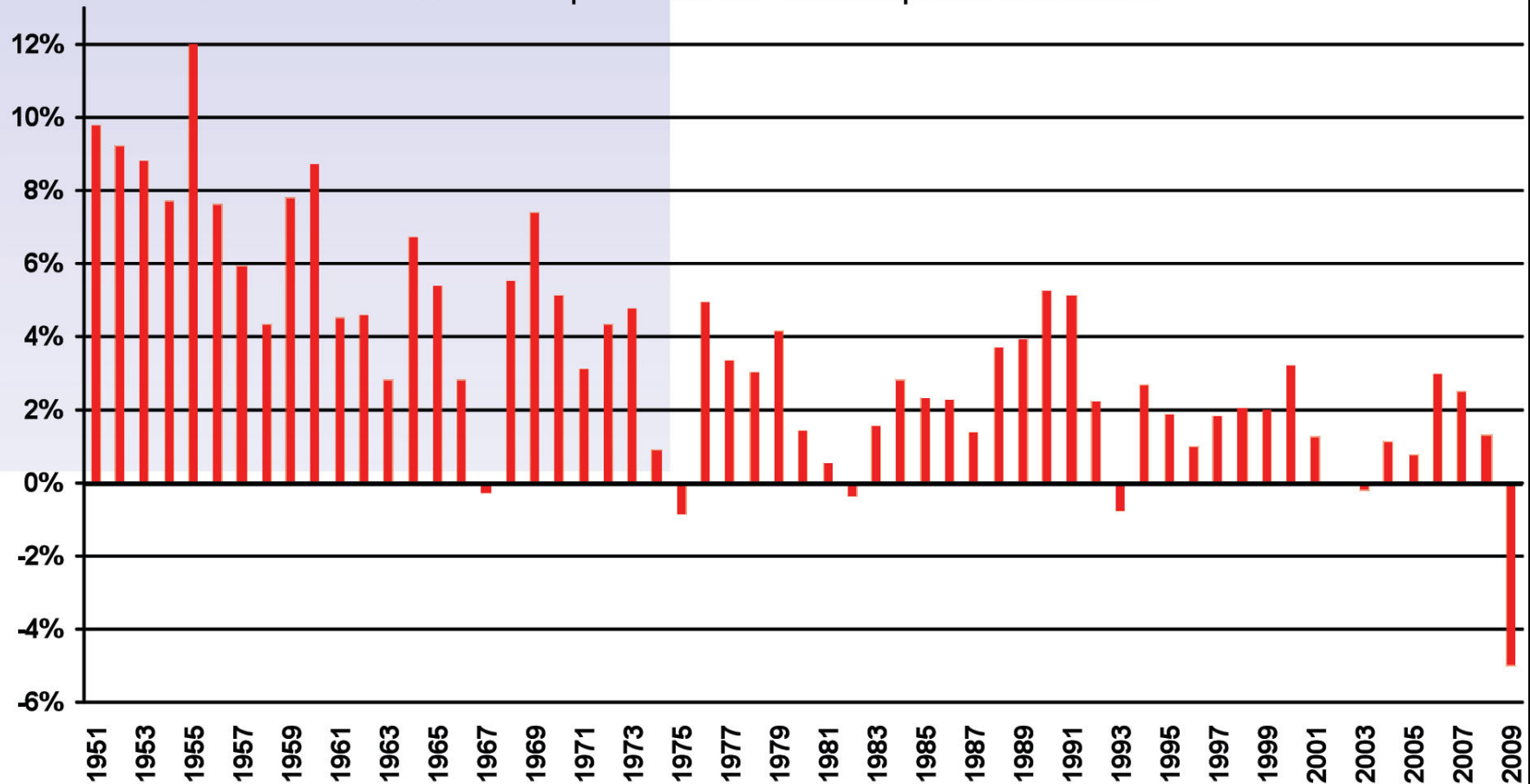


\*1960er-1980er: Westdeutschland

Quelle für Grunddaten: Ameco-Datenbank; EU-15 bis 1980er Jahre: Sachverständigenrat (eigene Berechnungen)

## Rückläufiger Wachstumstrend

Wachstumsraten des realen Bruttoinlandsprodukts in der Bundesrepublik Deutschland



Quelle: Statistisches Bundesamt: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung; ab 1991 Gesamtdeutschland

# Theoretischer politökonomischer Hintergrund

- Deutsche Bildungsstaatlichkeit fest verwurzelt im deutschen konservativen Wohlfahrtsstaatsmodell = Konservative Bildungsstaatlichkeit
- Seit Ende der 1970er Jahre / Andeutung einer Sättigungskrise (Keynes): Beginn des doppelten Angriffs der Kapitaleseite auf den Wohlfahrtstaat.

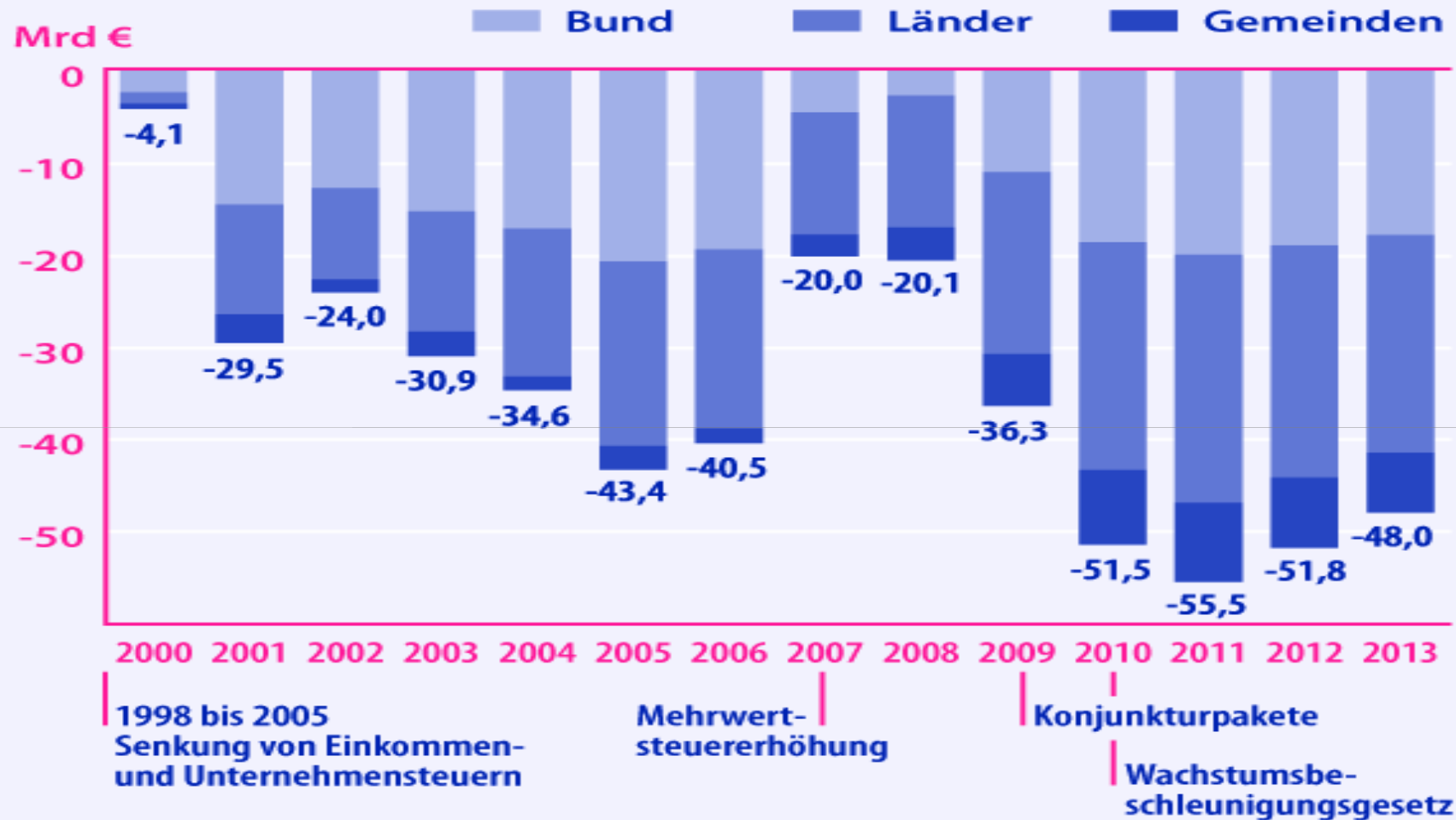
# Doppelter Angriff der Kapitaleseite

- 1.) „Starving the Beast“ (Stockman) / „Diktat der leeren Kassen“ (Herbert Giersch 1991)
- = Zurückfahren der Finanzierungsanteile des Kapitals am Wohlfahrtsstaat.
- 2.) Profitträchtige, entstaatlichte Bereiche / Dienstleistungen privatisieren.

# Ermöglicht durch den neoliberalen Dreiklang

- In Kapital, Volkswirtschaftslehre, und Politik
- Synergien bei den Eliteinteressen: Profit (Kapital), Opportunismus/Ideologie (VWL) und „Handlungsfähigkeit beweisen“ (Politik)
- „Lehre der Herrschenden wird zur herrschenden Lehre“ (Zinn, 2005)

## Einnahmeausfälle seit 2000 für Bund, Länder und Gemeinden durch die Steuerrechtsänderungen seit 1998



Quelle: Berechnungen Eicker-Wolf/Truger

© ARBEITSGRUPPE  
 ALTERNATIVE WIRTSCHAFTSPOLITIK  
 SONDERMEMORANDUM 2010

# Prognose: Verschärfung des Spardrucks durch die Finanzkrise

- Zunächst Verstaatlichung = Sozialisierung der Schulden. Z.B. Commerzbank als Bad Bank
- Durch extrem angestiegene Verschuldung durch die Bankenrettung, neuer extremer Spardruck.
- Neoliberale Schuldenbremsen.



# Literatur u. Quellen

- Artelt, Cordula u.a. (Hg.) (o.J.): PISA 2009. Bilanz nach einem Jahrzehnt, Zusammenfassung, Münster, New York, München, Berlin. [http://pisa.dipf.de/de/de/pisa-2009/ergebnisberichte/PISA\\_2009\\_Zusammenfassung.pdf](http://pisa.dipf.de/de/de/pisa-2009/ergebnisberichte/PISA_2009_Zusammenfassung.pdf) . [10.09.2011]
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2012): Bildung in Deutschland 2012. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur kulturellen Bildung im Lebenslauf, Bielefeld.
- Barro, Robert J. (1997): Determinants of Economic Growth: a Cross-Country Empirical Study, Cambridge (Mass.).
- Brenke, Karl (2012): Ingenieure in Deutschland: Keine Knappheit abzusehen, in: DIW-Wochenbericht Nr. 11/2012.
- Brenke, Karl (2010): Fachkräftemangel kurzfristig noch nicht in Sicht, in: DIW-Wochenbericht Nr.46/2010.
- GEW (2010): Transparent. Wirtschaftspolitik & Bildungsfinanzierung, 1/10, Frankfurt. [http://www.gew.de/Binaries/Binary66923/transparent\\_110neu.pdf](http://www.gew.de/Binaries/Binary66923/transparent_110neu.pdf) [10.05.2011]
- Giersch, Herbert (1991): Ordnungspolitische Aufgaben in Ost und West, Bad Homburg.
- Heintze, Cornelia (2012): „Bildungsrepublik“ oder „Bildungsmarktstaat“. Zur Aussagekraft und Steuerungsrelevanz alternativer Indikatoren der Bildungsfinanzstatistik, Studie im Auftrag der Max-Traeger-Stiftung. 89 Frankfurt am Main.

# Literatur u. Quellen

- Heitmeyer, Wilhelm (Hg.) (2010): Deutsche Zustände. Band 9, Frankfurt a.M.
- Kaphegyi, Tobias (2012): Bildungsfinanzierung und “Wissensgesellschaft”. In Forum Wissenschaft 2/12, S. 46-49.
- Loewe, Max (2005): Ein Schusterjunge wird kein Professor. Der Bundesländervergleich der PISA-Studie erteilt den Deutschen ein schlechtes Zeugnis. In: Erziehung & Wissenschaft, Heft 12/2005, S. 6-8. [http://www.gew.de/Binaries/Binary26294/ew\\_1205.pdf](http://www.gew.de/Binaries/Binary26294/ew_1205.pdf) [08.10.2010]
- Mankiw, N. Gregory/Romer, David/Weil, David N. (1992): A Contribution to the Empirics of Economic Growth. In: Quarterly Journal of Economics, Vol. 107, S. 407–437.
- Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) (2011 und 2013): Bildung auf einen Blick. OECD-Indikatoren, Paris.
- Piltz, Henrik (2011): Bildungsfinanzierung für das 21. Jahrhundert – Finanzierungsbedarf der Bundesländer zur Umsetzung eines zukunftsfähigen Bildungssystems. Studie im Auftrag der Max-Traeger-Stiftung, Frankfurt am Main.
- Piopiunik, Marc/Wößmann Ludger (2010): Was unzureichende Bildung kostet. Eine Berechnung der Folgekosten durch entgangenes Wirtschaftswachstum, Wirtschaftsdienstkonferenz Hamburg . [http://www.wirtschaftsdienst.eu/downloads/files/veranstaltungen/Konferenz%20Arbeitsmarkt%20+%20Qualifikation/6\\_Praesentation\\_Piopiunik.pdf](http://www.wirtschaftsdienst.eu/downloads/files/veranstaltungen/Konferenz%20Arbeitsmarkt%20+%20Qualifikation/6_Praesentation_Piopiunik.pdf) [08.09.2011]

# Literatur u. Quellen

- Schmidt, Manfred G. (2008): Lehren aus dem internationalen Vergleich der Bildungsfinanzierung, in: dms – der moderne staat, Zeitschrift für Public Policy, Recht und Management, Heft 2/2008, S. 255-266.
- Truger, Achim (2010): Steuersenkungen, Schuldenbremse und Konjunkturrisiken. Welche Spielräume bleiben für den Staat?, in: Eicker-Wolf/Thöne (2010): An den Grundpfeilern unserer Zukunft sägen. Bildungsausgaben, Öffentliche Haushalte und Schuldenbremse, Marburg, S. 15-43 .
- Zinn, Karl-Georg (2005): Das Leiden an der Ökonomie ohne Menschlichkeit – Mythos und Krise: warum die reiche Gesellschaft Armut und Arbeitslosigkeit produziert und was dagegen zu tun wäre. <http://www.memo.uni-bremen.de/docs/m2209.pdf> [25.07.2010].